



## Protokoll der 15. Sitzung des Einwohnerrates

vom 28. Januar 2026, 17:00 Uhr, im Landratssaal

**Anwesend:** 36 Mitglieder

**Entschuldigt:** Ratsmitglieder Bürgin Markus (FDP/Mitte), Mägli Patrick (SP), Tanner Tobias (SVP) und Wiesner Simon (SVP).

**Abwesend:** -

### Traktanden

### Laufnummer

- |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |         |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|
| Traktandenliste                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   | -       |
| Der Rat beschliesst einstimmig die Dringlichkeit der <i>Interpellation</i> «Sicherheit in Cliquenkellern und Fasnachtsbars».                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      | 2026-81 |
| Mit 34 Ja-Stimmen gegen 1 Nein-Stimmen beschliesst der Rat, dass die <i>Resolution</i> «Kantonsspital bleibt in Liestal» an der heutigen Sitzung behandelt wird.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  | 2026-82 |
| 1. Sicherheit in Cliquenkellern und Fasnachtsbars – Dringliche Interpellation «Sicherheit in Cliquenkellern und Fasnachtsbars» von Anita Baumgartner und Oliver Britz der Grünen Fraktion sowie Verena Wunderlin der GLP/EVP-Fraktion<br><i>Die Fragen der dringlichen Interpellation «Sicherheit in Cliquenkellern und Fasnachtsbars» von Anita Baumgartner und Oliver Britz der Grünen Fraktion sowie Verena Wunderlin der GLP/EVP-Fraktion werden vom Stadtrat beantwortet.</i>                | 2026-81 |
| 2. Resolution «Kantonsspital bleibt in Liestal»<br><i>://: Die Resolution «Kantonsspital bleibt in Liestal» wird mit 28 Ja-Stimmen bei 8 Enthaltungen zuhanden des Regierungsrates und des Landrates des Kantons Basel-Landschaft verabschiedet.</i>                                                                                                                                                                                                                                              | 2026-82 |
| 3. Protokolle der Ratssitzungen vom 26.11.2025 und 17.12.2025<br><i>://: Die Protokolle der Ratssitzungen vom 26. November 2025 und 17. Dezember 2025 werden einstimmig genehmigt.</i>                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |         |
| 4. Ersatzwahlen in Kommissionen Büro, BPK, FIKO, GOR, GPK, SBK<br><i>://: Gemäss Wahlvorschlag der Fraktionen werden einstimmig gewählt:</i><br><br><i>Büro des Einwohnerrates (Büro)</i><br>Brönnimann Natascha (SP) anst. Abt Florian (SP) als Büro-Mitglied<br>Sax Aleksandra (SP) anst. Bischofberger Jonas (SP) als Büro-Mitglied<br>Fraefel Stefan (FDP/Mitte) anst. Eugster Eva (FDP/Mitte) als Büro-Ersatzmitglied<br>Küng Peter (SP) anst. Bonjour Bernhard (SP) als Büro-Ersatzmitglied | 2026-78 |

*Bau- und Planungskommission (BPK)*

Grieder Thomas (SP) anst. Weyeneth Anja (SP) als BPK-Vizepräsident

Schäfer Matthias (SP) anst. Grieder Thomas (SP) als BPK-Mitglied

Bischofberger Jonas (SP) anst. Küng Peter (SP) als BPK-Ersatzmitglied

*Finanzkommission (FIKO)*

Sax Aleksandra (SP) anst. Abt Florian (SP) als FIKO-Ersatzmitglied

*Gemeindeordnung und Reglemente (GOR)*

Mägli Patrick (SP) anst. Bonjour Bernhard (SP) als GOR-Mitglied

Brönnimann Natascha (SP) anst. Mägli Patrick (SP) als GOR-Ersatzmitglied

*Geschäftsprüfungskommission (GPK)*

Bonjour Bernhard (SP) anst. Heller Jacques (SP) als GPK-Mitglied

Weyeneth Anja (SP) anst. Mägli Patrick (SP) als GPK-Mitglied

Fluri Simon (FDP/Mitte) anst. Eugster Thomas (FDP/Mitte) als GPK-Mitglied

Mägli Patrick (SP) anst. Grieder Thomas (SP) als GPK-Ersatzmitglied

Schwörer Daniel (FDP/Mitte) anst. Eugster Thomas (FDP/Mitte) als GPK-Ersatzmitglied

*Sozial-, Bildungs- und Kulturkommission (SBK)*

Bonjour Bernhard (SP) anst. Salathe Séverine (SP) als SBK-Mitglied

Gafner Richard (FDP/Mitte) anst. Eugster Eva (FDP/Mitte) als SBK-Mitglied

Ballmer Roger (FDP/Mitte) anst. Gafner Richard (FDP/Mitte) als SBK-Ersatzmitglied

Weyeneth Anja (SP) anst. Brönnimann Natascha (SP) als SBK-Ersatzmitglied

- |    |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |                     |
|----|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------|
| 5. | Ersatzwahl in Wahlbüro<br>://: Gemäss Wahlvorschlag der Grünen Fraktion wird einstimmig Frau Jael Steiner (GL), geb. 2004, Laubibergstrasse 51, für die restliche Amtsperiode bis zum 30. Juni 2028 in das Wahlbüro gewählt.                                                                                                                                                                                                                                  | 2026-79             |
| 6. | Nichtformulierte Volksinitiative «Für eine verbesserte Sichternstrasse beim Bahnhof» - Berichte Stadtrat sowie Bau- und Planungskommission (BPK)<br>://: Der Einwohnerrat erklärt die nichtformulierte Initiative «Für eine verbesserte Sichternstrasse beim Bahnhof» einstimmig für rechtsgültig.<br>://: Der Einwohnerrat lehnt die nichtformulierte Initiative «Für eine verbesserte Sichternstrasse beim Bahnhof» mit 34 Ja-Stimmen bei 1 Nein-Stimme ab. | 2025-61<br>2025-61a |
| 7. | Fragestunde<br>In der Fragestunde werden vom Stadtrat 15 Fragen und 1 Zusatzfrage beantwortet.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |                     |
| 8. | Spitalstrasse – Kreditvorlage für die Strassensanierung, den Ersatz der Wasserleitung und die Sanierung der Kanalisation; Berichte Stadtrat sowie Bau- und Planungskommission (BPK)<br>://: Der Einwohnerrat genehmigt einstimmig den Bruttokredit für die Sanierung der Spitalstrasse, bestehend aus:                                                                                                                                                        | 2025-67<br>2025-67a |

- Kredit von CHF 300'000.00 (+/- 10%) inkl. MwSt. zu Lasten der Einwohnerkasse (Investitionskonto-Nr. 6150.5010.0377: «Spitalstrasse Strassensanierung (Realisierung)») für die Strassensanierung.
  - Kredit von CHF 268'000.00 (+/- 10%) exkl. MwSt. zu Lasten der Spezialfinanzierung Wasserversorgung (Investitionskonto-Nr. 7101.5030.0377: «Spitalstrasse Wasserleitungsersatz (Realisierung)») für den Ersatz der Wasserleitung.
  - Kredit von CHF 213'000.00 (+/- 10%) exkl. MwSt. zu Lasten der Spezialfinanzierung Abwasserbeseitigung (Investitionskonto-Nr. 7201.5030.0377: «Spitalstrasse Kanalisationssanierung (Realisierung)») für die Sanierung der Kanalisation.
9. Industriestrasse – Kreditvorlage für den Ersatz der Wasserleitung und die Kalibervergrößerung der Kanalisation; Berichte Stadtrat sowie Bau- und Planungskommission (BPK) 2025-68  
2025-68a
- ://: Der Antrag der SP-Fraktion für einen Zusatzkredit von CHF 150'000.00 für eine behindertengerechte Bushaltestelle an der Industriestrasse wird mit 11 Ja-Stimmen gegen 20 Nein-Stimmen bei 5 Enthaltungen abgelehnt.*
- ://: Der Einwohnerrat genehmigt mit 33 Ja-Stimmen bei 2 Enthaltungen den Bruttokredit für den Ersatz der Wasserleitung und die Kalibervergrößerung der Kanalisation in der Industriestrasse, bestehend aus:*
- CHF 1'076'000.00 (+/- 10%) exkl. MWST zu Lasten der Spezialfinanzierung Wasserversorgung (Investitionskonto-Nr. 7101.5030.0326 «Fernwärme Industriestrasse - Ersatz Wasserleitung» (Realisierung)).
  - CHF 40'000.00 (+/- 10%) exkl. MWST zu Lasten der Spezialfinanzierung Abwasserbeseitigung (Investitionskonto-Nr. 7201.5030.0038 «Fernwärme Industriestrasse - Kalibervergrößerung Haltungsende» (Realisierung)).
10. Brücke Weiermattstrasse – Brücke Weiermattstrasse, Obj. 1: Kreditvorlage für die Instandsetzung der Brücke (Einwohnerkasse) und den Wasserleitungsersatz (Wasserkasse); Berichte Stadtrat sowie Bau- und Planungskommission (BPK) 2025-58  
2025-58a
- ://: Der Einwohnerrat genehmigt einstimmig den Bruttokredit für die Sanierung der Weiermattbrücke in der Höhe von CHF 1'060'000.00 (+/- 10%) inkl. MwSt. zu Lasten der Einwohnerkasse (Investitionskonto-Nr. 6150.5010.0340: «Brücke Weiermattstrasse Obj. 01: Sanierung»).*
- ://: Der Einwohnerrat genehmigt einstimmig den Bruttokredit für den Ersatz der Wasserleitung in der Höhe von CHF 65'000.00 (+/- 10%) exkl. MwSt. zu Lasten der Spezialfinanzierung Wasserversorgung (Investitionskonto-Nr. 7101.5030.0340: «Brücke Weiermattstrasse Obj. 01: Wasserleitungsersatz»).*
11. Feuerwehrpflichtersatzabgabe-Reglement (ESL 762.2); Teilrevision 2025-75
- ://: Die stadträtliche Vorlage Nr. 2025-75 «Feuerwehrpflichtersatzabgabe-Reglement; Teilrevision» wird einstimmig an die Kommission Gemeindeordnung und Reglemente (GOR) zur Vorberatung überwiesen.*
12. Begegnungszonen-Strassenoberflächen – Postulat «Farbliche Gestaltung der Strassenoberflächen in Begegnungszonen» von Jonas Bischofberger und Bernhard Bonjour der SP-Fraktion und Matthias Höltinger der Grünen Fraktion 2025-66
- Vertagung wegen Zeitmangel.*

- |     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |                     |
|-----|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------|
| 13. | Fischmarkt-Neugestaltung – Bericht Stadtrat zu Postulat «Sanierung und Neugestaltung des Fischmarkts und der Mühlegasse» von Peter Küng und Pascale Meschberger der SP-Fraktion<br><i>Vertagung wegen Zeitmangel.</i>                                                                                         | 2021-58<br>2021-58a |
| 14. | Mehrwertabgabe – Bericht Stadtrat zu Motion «Mehrwertabgabe; neuen rechtlichen Spielraum ausnützen» von Stefan Fraefel der CVP/EVP/GLP-Fraktion und Albert Siegwart der Grünen Fraktion<br><i>Vertagung wegen Zeitmangel.</i>                                                                                 | 2020-32<br>2020-32a |
| 15. | Sichternstrasse: Kapazitätsengpass und Katastrophenschutz – Interpellation «Kapazitätsengpass Sichternstrasse entfernen und Katastrophenschutz gewährleisten» von Jonas Bischofberger der SP-Fraktion<br><i>Vertagung wegen Zeitmangel.</i>                                                                   | 2025-74             |
| 16. | Kultur-, Sport- und Vereinspass für Armutsbetroffene - Bericht Stadtrat zu Postulat «Kultur, Sport- und Vereinspass für Armutsbetroffene» von Anja Weyeneth der SP-Fraktion, Domenic Schneider der GLP/EVP/ Die Mitte-Fraktion und Sibylle Schenker der Grünen Fraktion<br><i>Vertagung wegen Zeitmangel.</i> | 2022-95<br>2022-95a |
| 17. | Fuhrmanns-Znüni – Postulat «Erhalt Fuhrmanns-Znüni 1. Januar in Lieschtl» von Markus Rudin der SVP-Fraktion<br><i>Vertagung wegen Zeitmangel.</i>                                                                                                                                                             | 2025-76             |
| 18. | Busfahrplan-Verschlechterung – Interpellation betreffend neuer Busfahrplan für Liestal von Denise Meyer der SVP-Fraktion<br><i>Vertagung wegen Zeitmangel.</i>                                                                                                                                                | 2025-77             |

Ratspräsident Philipp Franke (GL) begrüsst die Einwohnerrats- und Stadtratsmitglieder, die Medienvertretenden sowie Gäste zur heutigen Ratssitzung.

Speziell begrüsst er Thomas Eugster (FDP/Mitte) zu seiner ersten Ratssitzung in seiner neuen Funktion und Rolle als Stadtratsmitglied. Er wird nach der stadträtlichen Neukonstituierung für den Bereich Bildung/Sport verantwortlich zeichnen.

Stadtrat Lukas Felix (SP) steht seit 1. Januar 2026 dem Bereich Hochbau/Planung vor.

Die Namen der entschuldigten Ratsmitglieder werden verlesen.

### **Mitteilungen des Ratsbüros sowie des Ratspräsidiums**

Ratspräsident Philipp Franke (GL) informiert über folgende Punkte:

- Wir haben eine reichbefruchtete Traktandenliste für die heutige Ratssitzung, welche noch mit mehreren dringenden Vorstössen ergänzt wird. Die Einwohnerrats- und Stadtratsmitglieder werden deshalb bezüglich der Redezeit darum gebeten, ihre Voten möglichst kurz und prägnant zu halten.

Vom Ratsbüro werden folgende Mitteilungen gemacht:

- Heute dürfen die Ratsmitglieder Christoph Löliger (FDP/Mitte), Aleksandra Sax (SP) sowie Matthias Schäfer (SP) zu ihrer ersten Einwohnerratssitzung begrüsst werden. Dies werden von ihren Fraktionen kurz vorgestellt:

Richard Gafner (FDP/Mitte) stellt Christoph Löliger (FDP/Mitte) vor: Es ist mir eine Freude, von unserer Seite Christoph Löliger vorzustellen, der frisch für die FDP/Mitte-Fraktion im Einwohnerrat ist. Einige hier drinnen kennen ihn bereits, weswegen ich für diese entsprechend nicht viel Neues erzähle. Christoph Löliger wurde am 30. April 1980 in Liestal geboren, ist hier im Kreuzboden aufgewachsen, hat die Schulen in Liestal besucht und ist vor 16 Jahren nach Basel gezogen. Vor 4 Jahren kam er zurück nach Liestal. Christoph Löliger ist verheiratet und hat eine einjährige Tochter. Beruflich hat er eine Lehre als Hochbauzeichner bei Marcel Baumann hier in Liestal gemacht. Er hat nachher berufsbegleitend ein Architekturstudium gemacht an der FH-Luzern. Seit dem Jahr 2016 hat er sein eigenes Architekturbüro in Basel. Er ist in Liestal zudem in einigen Vereinen Mitglied. Er hat in der Pfadi Liestal die ganze Aktivzeit durchgemacht und ist jetzt in der ehemaligen Pfadi. Ein weiteres seiner Hobbies ist die Fasnacht und er ist Mitglied in der Rueche Clique in Liestal. Nebenbei hat er im Haus und im Garten eine Modelleisenbahn. Auch die Modelleisenbahn beim Eingang zu den Wohnungen der Schützenstube wurde von Christoph Löliger eingerichtet. Im Zentrum seiner nicht beruflichen Aktivitäten ist für ihn zudem natürlich die Familie.

Anja Weyeneth (SP) stellt Aleksandra Sax (SP) vor: Alexandra Sax ist 1970 geboren und lebt seit 2022 in Liestal. Sie ist Mutter von 2 erwachsenen Söhnen. Beruflich ist sie im Finanzsektor tätig. Seit 2024 ist sie als Vorstandsmitglied in der SP-Liestal und Umgebung aktiv. Ihr politischer Schwerpunkt ist der Umweltschutz und der vertrauensvolle Umgang mit den Ressourcen. Aus ihrer Sicht ist eine intakte Umwelt die Grundlage für eine gesunde Gesellschaft. Bereits vor 2 Jahren hat Alexandra Sax diese Überzeugung in Taten umgesetzt und in Liestal die Organisation «Trash Hero Liestal» gegründet. Trash Hero engagiert sich aktiv gegen Littering und Umweltverschmutzung in Liestal und weltweit. Wer mehr über Alexandra Sax wissen möchte, geht am besten einmal an einem dieser monatlichen Trash-Hero-Cleanups in Liestal mit und tauscht sich mit ihr aus.

Anja Weyeneth (SP) stellt auch Matthias Schäfer (SP) vor: Matthias Schäfer ist 57 Jahre alt. Er ist verheiratet und hat eine erwachsene Tochter. Seit 2005 wohnt er in Liestal. Er absolvierte eine berufliche Ausbildung als Sanitärinstallateur und hat anschliessend ein Studium im Chemieingenieurwesen abgeschlossen. Aktuell ist er als Vertriebsleiter Österreich und Schweiz eines DAX-Konzerns, der GEA Group AG, tätig und ist Geschäftsführer der GEA Switzerland Engineering AG in Bern-Kirchberg. Bei der Group generell ist er seit 1998 tätig. Sein politisches Engagement gilt der Nachhaltigkeit in den Bereichen bzw. Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft. Sollte es dann noch für Hobbies reichen, ist Sport oder ein bisschen musizieren mit Gitarre, Trompete oder Flügelhorn angesagt.

- Das neue Ratsmitglied Markus Bürgin (FDP/Mitte) musste sich für die heutige Ratssitzung entschuldigen lassen und wird an der nächsten Sitzung vom 25. März 2026 vorgestellt.
- Die heutige Sitzung dauert bis ca. 20.00 Uhr und wird um ca. 18:30 durch eine kurze Pause unterbrochen.  
Nach der Pause findet die «Fragestunde» statt, welche von Vizepräsident Lukas Heinzelmann geleitet wird.

## Neue persönliche Vorstösse

- Sicherheit in Cliquenkellern und Fasnachtsbars – Dringliche Interpellation «Sicherheit in Cliquenkellern und Fasnachtsbars» von Anita Baumgartner und Oliver Britt der Grünen Fraktion sowie Verena Wunderlin der GLP/EVP-Fraktion (Nr. 2026-81)
- Resolution «Kantonsspital bleibt in Liestal» (Nr. 2026-82)
- Kantonsbenutzte Flächen in Liestal – Interpellation betreffend kantonsbenutzte Flächen in Liestal von Daniel Schwörer der FDP/Mitte-Fraktion (Nr. 2026-83)

## Mitteilungen Stadtrat

Stadtpräsident Daniel Spinnler hat leider eine nicht so erfreuliche Nachricht in Bezug auf das Bahnhoffest. Wir hätten das Bahnhoffest sehr gerne durchgeführt. Leider mussten wir das Fest jedoch absagen, da wir im Bereich der Kosten ein Problem bekommen hätten, insbesondere im Bereich Sicherheit. Wir hätten das Fest im Bereich des Güterareals machen wollen und mussten feststellen, dass es zu riskant gewesen wäre, hätten wir dies weiterziehen wollen. Es wäre schwierig geworden, noch mehr Sponsoren nebst denjenigen, welche sich bereits grosszügig beteiligt haben, zu finden, um das Fest auf stabile Füsse zu bringen. Die Entscheidung tut mir sehr leid. Ich hätte sehr gerne gefeiert. Wären wir aber zum Schluss mit einem grossen Defizit dagestanden, wäre dies ebenfalls nicht gut gewesen. Entsprechend mussten wir leider auf Antrag des OKs zusammen mit der SBB diese Entscheidung treffen.

Stadträtin Pascale Meschberger informiert darüber, dass nach langem Warten der Stadtsaal nun am 1. März 2026 aufgehen wird. Wir sind jetzt noch in den Endzügen der Gebührenverordnung und müssen diesbezüglich letzte Abklärungen treffen. Wenn der Stadtrat nachher die Gebührenverordnung genehmigt, wird das Tool, mit dem man den Saal reservieren kann, ab dem 15. Februar 2026 offen sein. Sobald das Tool offen ist, werden wir die Vereine informieren, dass sie sich jetzt melden und den Saal mieten können. Dann wird es im März zwei „Abende der offenen Tür“ geben, an welchen alle Interessierten sich den Saal ansehen und die Infrastruktur begutachten können. So weiss man, was vorhanden ist, was es benötigt und wie die Gebühren aussehen. Ich lade euch ein, dies in Anspruch zu nehmen. Aktuell ist geplant, im Mai zusammen mit den Vereinen eine offizielle Eröffnungsfeier durchzuführen. Es soll ein folkloristischer, kultureller Abend werden.

Stadträtin Marie-Theres Beeler informiert darüber, dass sie per 30. Juni 2026 aus dem Stadtrat zurücktritt. Ich werde mir zuliebe und auch euch zuliebe bis dahin weiterhin noch mit Freude und aktiv im Stadtrat dabei sein. Ich werde auch aus lebensgeschichtlichen und aus beruflichen Gründen das Amt weitergeben. Für die schöne Zusammenarbeit werde ich mich Ende Juni bedanken.

**Persönliche Erklärungen / Fraktionserklärungen**

Aus dem Rat werden keine Wortbegehren angemeldet, um eine persönliche Erklärung oder Fraktionserklärung abgeben zu können.

## Traktandenliste

Ratspräsident Philipp Franke (GL) bittet die Verfasser der dringlichen *Interpellation* «Sicherheit in Cliquenkellern und Fasnachtsbars» (Nr. 2026-81) darum, die Dringlichkeit ihres Vorstosses kurz zu begründen.

Anschliessend möchten sich die Fraktions- und Einzelsprecher zur Dringlichkeit äussern.

Zu den Fragen der Interpellanten würde der Stadtrat sofort Stellung nehmen, würden 2/3 der anwesenden Ratsmitglieder die Dringlichkeit der Interpellation beschliessen.

Anita Baumgartner (GL) erklärt als Interpellantin, dass zur Dringlichkeit wohl nicht viel gesagt werden muss. Es geht noch 3 Wochen bis zur Fasnacht. Deshalb haben wir eine dringliche Interpellation eingereicht. Wir wären sehr froh, wenn wir heute Klarheit schaffen könnten. Ich bin auch optimistisch, dass der Stadtrat die Antworten bereit hat, uns gut Auskunft geben kann und alles vorbereitet ist für eine sichere Fasnacht für uns alle.

Ratspräsident Philipp Franke (GL) kann nach Umfrage feststellen, dass keine weiteren Wortbegehren von Fraktions- oder Einzelsprechenden angemeldet werden und er nun über die Dringlichkeit des Vorstosses abstimmen lässt.

://: Der Rat beschliesst einstimmig die Dringlichkeit der *Interpellation* «Sicherheit in Cliquenkellern und Fasnachtsbars» (Nr. 2026-81) von Anita Baumgartner und Oliver Britt der Grünen Fraktion sowie Verena Wunderlin der GLP/EVP-Fraktion.

Ratspräsident Philipp Franke (GL) stellt fest, dass die interfraktionelle *Resolution* «Kantonsspital bleibt in Liestal» (Nr. 2026-82) den Ratsmitgliedern mit gestriger E-Mail des Ratsschreibers zur Kenntnis gebracht wurde.

Gemäss § 53 des ER-Geschäftsreglements wird die Resolution an der heutigen Sitzung sofort beraten, sollte dies der Rat mehrheitlich beschliessen.

Die Ratsmitglieder möchten sich nun dazu äussern, ob die Resolution an der heutigen Sitzung behandelt werden soll.

Daniel Schwörer (FDP/Mitte) erklärt als Mitverfasser der Resolution, dass es sich ebenso um eine dringliche Angelegenheit handelt, da in der Zeitung gelesen werden kann, was für Bestrebungen auf Kantonsebene im Gange sind, den Standort in Pratteln zu favorisieren. Wenn wir heute die Resolution verabschieden, können wir sicher bereits zur richtigen Zeit ein Zeichen setzen, was die Haltung von Liestal und des Einwohnerrates ist zu dieser Spitalgeschichte.

Ratspräsident Philipp Franke (GL) kann nach Umfrage feststellen, dass keine weiteren Wortbegehren angemeldet werden und er nun über die Dringlichkeit des Vorstosses abstimmen lässt.

://: Der Rat beschliesst mit 34 Ja-Stimmen gegen 1 Nein-Stimme, dass die *Resolution* «Kantonsspital bleibt in Liestal» (Nr. 2026-82) an der heutigen Sitzung behandelt wird.

Ratspräsident Philipp Franke (GL) stellt nach Umfrage fest, dass bezüglich der Traktandenliste keine weiteren Wortbegehren angemeldet werden.

://: Die Traktandenliste wird gemäss Einladungsschreiben vom 14. Januar 2026 mit den vorgängig beschlossenen Änderungen einstimmig genehmigt.

**1. Dringliche Interpellation «Sicherheit in Cliquenkellern und Fasnachtsbars» von Anita Baumgartner und Oliver Britt der Grünen Fraktion sowie Verena Wunderlin der GLP/EVP-Fraktion (Nr. 2026-81)**

Ratspräsident Philipp Franke (GL) stellt fest, dass bei der vorgängigen Traktandenlisten-Bereinigung die Dringlichkeit der Interpellation Nr. 2026-81 beschlossen wurde und die Fragen der Interpellanten somit vom Stadtrat zu beantworten sind.

Stadträtin Pascale Meschberger bedankt sich für die Interpellation, welche nach der Brandkatastrophe in Crans-Montana natürlich sehr aktuell ist und auch eine grosse Relevanz aufweist. Die Stadt hat gerade kurz nach Neujahr und nach diesem furchtbaren Ereignis in Crans-Montana verschiedene Abklärungen veranlasst, um die Verantwortlichkeiten zu klären und Kontrollen zu organisieren. Seit 2018 ist im Kanton Basel-Land ein neues Gesetz gültig, das Brand- und Naturgefahrenpräventionsgesetz BNPG. Zudem gibt es entsprechende kantonale Verordnungen. Im Kanton ist die Gebäudeversicherung Baselland, die BGV, zuständig für den Brandschutz. Die BGV und die Gemeinden können gemäss diesem Gesetz Schutzmassnahmen erstmalig und auch wiederholt kontrollieren. Es ist mir aufgefallen, dass es eine Kann-Bestimmung ist und nichts drinsteht, in welchen Abständen und ob überhaupt diese Kontrollen zu erfolgen haben. Die BGV prüft auch öffentliche Orte und Anlagen. Sie macht dies seit 2018 vor allem in Spitälern, in Alters- und Pflegeheimen, in Hotels und in Räumen mit grosser Personenbelegung von über 300 Personen. Entsprechend hat sie auch in Liestal bereits die Schulanlagen Fraumatt, das Frenkensschulhaus, das Gymnasium und das KV kontrolliert. Die BGV berät und informiert über die gesetzlichen Vorschriften. Sie organisiert auch Brandschutzexpertinnen und -experten, die dann die Örtlichkeiten prüfen. Aber es ist nicht allein die BGV, die in der Verantwortung steht. Zur ersten Frage: Wer überprüft im Liestal die Einhaltung der Brandschutzvorgaben in den Fasnachtslokalen? Die Fasnachtslokale bekommen jedes Jahr eine Bewilligung für die Gelegenheitswirtschaft, respektive müssen diese jedes Jahr beantragen. In diesem Zusammenhang wird überprüft, ob die Sicherheitsmassnahmen gegeben sind, also auch allgemeine Sicherheitsmassnahmen, nicht nur auf einen Brand bezogen. Nur dann wird die Bewilligung ausgestellt. Wichtig dabei ist auch die Anzahl Personen, die in das Lokal dürfen, die Fluchtwege, die Anzahl Brandlöscher und so weiter. Die Bewilligung wird also nur erteilt, wenn diese Voraussetzungen gegeben sind. Wenn nötig würde die BGV die Stadt Liestal bei dieser Beurteilung unterstützen, da die Stadt natürlich nicht über die ganzen Fähigkeiten verfügt oder nicht das Wissen eines Brandschutzexperten oder einer -expertin hat. Zur zweiten Frage: Wann sind die Fasnachtslokale zuletzt kontrolliert worden und in welcher Periodizität erfolgen die Kontrollen? Es ist einige Jahre her, dass die Stadt die ganzen Lokale geprüft hat. Die BGV hat sie noch gar nie geprüft. Zur dritten Frage: Wie wird sichergestellt, dass die Brandschutzvorschriften insbesondere in Bezug auf die zulässige Personenzahl im Raum sowie die Begehbarkeit und die Kennzeichnung der Fluchtwege während der Fasnachtstage eingehalten werden? Hier sagt die BGV ganz klar, dass die Verantwortung bei den Betreibenden dieser Gelegenheitswirtschaften liegt. Diese sind verantwortlich, dass die gesetzlichen Vorschriften, die überall nachzulesen sind, eingehalten werden. Viertens: Welche konkreten Massnahmen können ergriffen werden, wenn bei einer Kontrolle Mängel in Bezug auf die Einhaltung der Brandschutzvorgaben festgestellt werden? Die Stadt, oder je nach Situation natürlich auch die BGV, können Auflagen machen, damit diese Mängel behoben werden. Wenn diese nicht fristgerecht behoben werden, kann die Stadt so weit gehen, dass die Bewilligung entzogen wird. Dies kann sie sogar während der Fasnacht selbst machen. Auf die Umsetzung komme ich nachher separat zu sprechen. Fünftens: Wie ist die Zusammenarbeit zwischen den zuständigen Behörden, der Feuerwehr und den Betreibenden der Fasnachtslokalen geregelt? Zusammenarbeit ist vielleicht in dem Zusammenhang ein bisschen ein spezielles Wort. Die Feuerwehr ist eigentlich gar nicht beteiligt, die kommt nur dann, wenn eine Katastrophe passiert oder wenn es brennt. Die Zusammenarbeit mit der BGV funktioniert gut. Sobald die Stadt Liestal nachfragt und um Unterstützung bittet, dann leisten sie diese auch. Natürlich können sie nicht ganz kurzfristig eingreifen. Die Betreibenden, sofern man dies als Zusammenarbeit bezeichnen möchte, müssen eine Bewilligung einholen und die Vorschriften

und Bedingungen erfüllen. Dann weiter: Gibt es regelmässig Schulungen oder Informationsveranstaltungen zum Thema Brandschutz, die sich für Betreiber von Fasnachtslokalen eignen würden? Nein, und die Stadt Liestal bietet diese auch nicht an. Das Feuerwehrrinspektorat hat aber ganz viel Informationen online aufgeschaltet und ist jederzeit bereit, Beratungen auch vor Ort zu machen, wenn das von den Betreibenden gewünscht wird. Wenn es ein Wirtepatent braucht, dann haben diejenigen, die das Patent haben, einen halben Tag Schulung im Brandschutzinspektorat. Dann: Besteht aus Sicht des Stadtrats Handlungsbedarf, um die Sicherheit in den Liestaler Fasnachtslokalen zu gewährleisten? Falls ja, welche Massnahmen sind geplant? Das ist jetzt wahrscheinlich das Wichtigste am Ganzen, weil wir alle aus dieser Katastrophe gelernt haben. Wir werden in den nächsten Wochen mit 2 Brandschutzexpertinnen und Brandschutzexperten sämtliche Fasnachtslokale kontrollieren. Bedingungen werden aufgestellt und wenn die nicht erfüllt sind, gibt es keine Bewilligung. Das ist das eine. Das wird dieses Jahr relativ streng sein. Dies wird wohl Konsequenzen haben und es werden vermutlich weniger Leute in die Lokale gehen können, als dies bisher der Fall war. Auch die Dekoration wird womöglich etwas weniger üppig ausfallen als bisher. Während der Fasnacht selbst werden wir von Seiten der Stadt stichprobenartige Kontrollen machen, ob diese Massnahmen auch weiterhin eingehalten werden und nicht die Fluchtwege plötzlich versperrt sind, ob nicht plötzlich doppelt so viele Personen in diesen Kellern oder in diesen Lokalen sind, wie eigentlich zugelassen sind etc. Wenn wir solche Verstösse während der Fasnacht bemerken, dann ist im Prinzip die Stadt Liestal zuständig. Wie gesagt darf sie die Bewilligung dann auch entziehen. Allerdings muss für die Durchsetzung allfällig die Polizei involviert werden. Dies ist auch so mit der BGV abgesprochen. Die BGV empfiehlt auch, in diesen Bewilligungsverfahren hinzuschreiben, dass keine Wunderkerzen und so weiter benutzt werden. In Liestal ist das gar nicht nötig, denn wir haben die gesetzlichen Voraussetzungen schon alle. Wir haben ein Polizeireglement, welches das verbietet. In Liestal dürfen also in den Lokalen keine Tischkerzen verwendet werden. Wir haben auch eine Fasnachtsverordnung, die das ebenfalls verbietet. Wir nehmen das Thema in diesem Jahr sehr ernst und geben auch etwas aus für die Sicherheitskontrollen, da sie uns wichtig sind. Wir werden die Thematik auch in Zukunft noch etwas strenger handhaben, als dies in der Vergangenheit der Fall gewesen ist.

Anita Baumgartner (GL) erklärt als Interpellantin, dass sie mit den Antworten zufrieden ist, aber dennoch die Diskussion wünscht.

Ratspräsident Philipp Franke (GL) stellt nach Umfrage fest, dass die Diskussion unbestritten ist.

Anita Baumgartner (GL) hält als Interpellantin fest, dass die Interpellation aus ihrer Sicht die bestmögliche Variante gewesen ist, um die Fragen beantwortet zu erhalten. Vielen Dank für die sehr ausführlichen und konkreten Antworten. Ihr habt gut aufzeigen können, dass ihr das Thema auch ernst nehmt und aktiv seid. Für mich ist das eine grosse Beruhigung, auch da es für mich als langjährige aktive und weiterhin mit den Kindern passive Fasnächtlerin ein wahnsinnig grosses Anliegen ist, dass wir die Fasnachtstradition erhalten können und dass wir uns alle sicher an dieser Fasnacht bewegen können. Ich bin sicher, die Sensibilität ist bei allen dieses Jahr erhöht. Ich gehe schon davon aus, dass es auch in den Cliquen angekommen ist und dass es bei den Betreibenden der Cliquenkeller sowieso auch ein Thema ist. Ich hoffe, dass wir eine schöne, sonnige und warme Fasnacht haben werden und es nicht so tragisch angesehen wird, wenn man mal nicht Platz findet in einem Cliquenkeller. Dann hören wir halt etwas länger auf der Strasse zu.

Richard Gafner (FDP/Mitte) bedankt sich als Sprecher der FDP/Mitte-Fraktion für die Beantwortung der Interpellation. Ich finde die Informationen, die wir jetzt erhalten haben, sehr wichtig. Ich finde es sehr gut, dass ihr die Kontrollen macht, insbesondere in diesem Jahr, wo alle noch unter dem Eindruck dieser Katastrophe stehen. Es wäre aber auch gut, wenn die Betreibenden dieser Cliquenkeller und Fasnachtsbars vorzeitig über die entsprechenden Informationen verfügen würden, damit sie wissen, was auf sie zukommt und sich nochmals über die Regeln informieren können, bevor sie kontrolliert werden. Nicht, dass noch eine Menge

Sachen gemacht werden müssten und Fristen gesetzt werden, welche nicht eingehalten werden können. Das wäre der Wunsch von meiner Seite.

Markus Rudin (SVP) ergänzt als SVP-Fraktionssprecher, dass er glaubt, dass der Stadtrat nicht vollumfänglich informiert ist. Man hat nicht früher nichts gemacht. Ich bin währen ca. 20 Jahren zu dritt jedes Jahr die Keller kontrollieren gegangen. Da war jemand der Stadtpolizei, des Feuerwehrrkommandos und der Verwaltung dabei. Wenn es nicht gut gewesen ist, hat es Auflagen gegeben. Dann ist man noch einmal kontrollieren gegangen. Die Leute haben das Formular bekommen mit den Auflagen, welches sie unterschreiben mussten. In Liestal dürfen sich in den Keller nicht mehr als 50 Leute aufhalten, ausser sie haben mehr als einen Ausgang. Das ist nicht jetzt eine neue Regelung. Wie erwähnt wurde, geht die Gebäudeversicherung erst ab Räumlichkeiten mit einer Kapazität von über 300 Leuten kontrollieren. Bei Lokalen, welche weniger Leute aufnehmen können, greift die Selbstverantwortung. So ist dies heute im Gesetz geregelt, denn es soll nicht immer alles kontrolliert werden, sondern die Selbstverantwortung soll mehr greifen.

Verena Wunderlin (GLP) erklärt als Sprecherin der GLP/EVP-Fraktion, dass auch sie sich für die Antworten herzlich bedanken möchte. Es beruhigt sehr, dass man jetzt auch aktiv ist. Man hat ja auch in Basel gehört, dass sie die Besucherzahlen in den Kellern stark reduzieren. Ich habe einfach noch ein Anliegen. Die Verantwortung liegt bei den Betreibenden. Es wäre noch wichtig, wie es Richard Gafner (FDP/Mitte) vorhin erwähnt hat, dass die Betreibenden rechtzeitig informiert werden und man mit ihnen spricht, damit auch wirklich sichergestellt wird, dass die Notausgänge überall frei sind.

Stadträtin Pascale Meschberger bedankt sich für die Rückmeldungen und nimmt Bezug auf die Voten von Richard Gafner (FDP/Mitte) und Verena Wunderlin (GLP). Das ist genau vorgesehen, dass wenn die Kontrollen in den Kellern gemacht werden, jemand Verantwortliches dabei sein muss. Erst dann werden die Bewilligungen ausgestellt respektive die Betreibenden haben dann noch Zeit, etwas zu verbessern, um eine Bewilligung zu erhalten. Es ist uns bewusst, dass es sehr knapp ist. Es tut uns auch leid, so ist es eigentlich nicht gedacht gewesen. Ich hoffe, dass wir das in anderen Jahren dann ein bisschen besser machen können. Aber sie werden natürlich informiert und haben dann die Chance, die Keller entsprechend herzurichten, damit sie den Brandschutzvorschriften entsprechen. Danke auch dir, Markus Rudin (SVP), für den Hinweis. Es stimmt, dass die Kontrollen erfolgt sind. Seit dem Jahr 2018 war dies glaube ich jedoch nicht mehr der Fall, da Unklarheiten bestanden haben, wer nun für die Kontrollen zuständig ist. Nun ist es ca. 8 Jahre her, seit Liestal die letzten Kontrollen gemacht hat. Entsprechend ist es umso wichtiger, dass wir dies jetzt wieder vornehmen. Ich wünsche uns allen eine schöne Fasnacht und geniesse es, wenn viele Leute auf der Strasse sind.

Ratspräsident Philipp Franke (GL) stellt fest, dass von den Ratsmitgliedern keine weiteren Wortmeldungen angemeldet werden.

*Erledigt nach der Beantwortung der Interpellation Nr. 2026-81 durch den Stadtrat.*

## 2. Resolution «Kantonsspital bleibt in Liestal» (Nr. 2026-82)

Ratspräsident Philipp Franke (GL) stellt fest, dass die Resolution und Einwohnerratsvorlage Nr. 2026-82 von insgesamt 19 Mitgliedern unterzeichnet wurde.

Gemäss § 53 ER-Geschäftsreglement gilt die Resolution als zustande gekommen, wenn 2/3 der anwesenden Ratsmitglieder dies bei der anschliessenden Abstimmung beschliessen.

Daniel Schwörer (FDP/Mitte) erklärt als Verfasser der Resolution, dass das Hauptthema die Forderung des Erhalts des Kantonsspitals in Liestal ist. Es gibt 4 Gründe dafür, wobei aktuell nur 3 aufgeführt sind. Die aktuelle Situation ist, dass im Landrat eine Gruppe von Parlamentariern forciert, den Standort in Pratteln unter die Leute zu bringen oder eben als günstig anzuschauen. Was dann mit Liestal geschieht, ist klar: Es wird dann nicht mehr benötigt. Liestal ist jedoch das Zentrum des Oberbaselbiets und gerade das Kantonsspital ist mit dem ÖV sicher besser zu erreichen als ein Standort in Pratteln, der ja nicht mehr neben dem Bahnhof liegen soll, sondern unten im Gebiet Salina Raurica. Was vielleicht auch noch zu wenig bewusst ist, ist, dass beim Stadtrat von Liestal Ideen herrschen, das Gebiet entlang der Rheinstrasse, wo eben auch das Kantonsspital liegt, zu einem Gesundheitscluster auszubauen. Wir haben eine Karte gesehen, wo der Kanton in diverse Cluster eingeteilt ist. Ich weiss nicht genau, wer der Urheber von dem ist. Aber ein Cluster soll sicherlich Lifescience um das Gebiet Allschwil oder auch Uptown Basel im unteren Kantonsteil sein. Das Gebiet Liestal wäre der Gesundheitshub Liestal und da ist es wichtig, dass hier auch das Kantonsspital steht. Der zweite Punkt ist der Zeitbedarf. Ein Erweiterungsumbau in Liestal kann sicher schneller als ein Neubau in Pratteln realisiert werden. Bis ein solcher Neubau endlich steht, geht es mindestens 12 Jahre. Dann ist die Gefahr gross, dass, wenn das Spital fertig ist, es in gewissen Bereichen schon wieder veraltet ist. Das Kantonsspital Liestal kann fortlaufend an die betrieblichen Bedürfnisse angepasst werden. So kann das Kantonsspital, bei welchem anscheinend auch bereits ein Erweiterungsbau geplant ist, wobei man dies nicht so genau weiss, relativ zeitnah an die betrieblichen Anforderungen angepasst werden, sodass es ein modernes Spital ist und bleibt. Der dritte Punkt ist der Finanzbedarf. Der dürfte in die hunderte von Millionen Franken gehen. Es ist eine irrsinnige Summe Geld, welche der Kanton nicht einfach aus der Portokasse ziehen kann. Es kommt einem schon ein bisschen so vor, als dass Pratteln ein nice-to-have und nicht ein need-to-have ist. Sehen wir uns doch mal die Krankenkassenprämien an. Ein Treiber deren sind sicherlich auch die Unterhaltskosten, die Betriebskosten oder die Erstellungskosten der Spitalbauten, sodass das Projekt sicher keine kostendämpfende Wirkung auf die Krankenkassenprämien haben wird, sondern das Gegenteil. Der vierte Punkt, der noch nicht aufgeführt ist, ist die Ökologie. Damit hoffen wir auch, die Grünen noch etwas ansprechen und abholen zu können. Was macht es für einen Sinn, eine bestehende Baute dem Erdboden gleichzumachen und nebenan mit viel Aufwand, der ökologisch sehr belastend ist, ein neues Spital zu bauen? 19 Mitglieder des Einwohnerrates haben diese Resolution unterschrieben. Ich hoffe, dass eine starke Zweidrittelmehrheit, eventuell auch inklusive der Grünen, dieser Resolution zustimmt, sodass wir vom Einwohnerrat ein klares und deutliches Zeichen an die Kantons-ebene senden können, dass wir wollen, dass das Kantonsspital in Liestal bleibt.

Anja Weyeneth (SP) stellt als SP-Fraktionssprecherin fest, dass die SP-Fraktion die Resolution unterstützt. Die Ausführungen waren jetzt noch konkreter auf Liestal bezogen, was uns in der Ausformulierung etwas gefehlt hat, insbesondere die wirtschaftliche Tragweite im Oberbaselbiet und die Wichtigkeit des Service Publics für die ganze Bevölkerung. Der ökologische Aspekt, wie er jetzt auch noch genannt wurde, und der Umgang mit den Ressourcen ist uns sehr wichtig. Diesbezüglich ist unser Anliegen auch in erster Linie Bestehendes nutzen und nicht Neues bauen, zumal auch das Parkhaus dann fertiggestellt ist. Bis der Spitalneubau fertiggestellt ist, geht es rund 10 Jahre, je nachdem was die Finanzen mit sich bringen. Wenn die Resolution jetzt scheitern würde, wäre dies ein schlechtes Zeichen für Liestal, denn wir als Einwohnerrat setzen ein Zeichen für den Standort Liestal. Dies auch im Hinblick auf den offenen Brief, den 17 Landräte aus fast allen Parteien unterzeichnet haben. Wir sind froh, dass

die verschiedenen Parteien hinter dem Standort Liestal beziehungsweise hinter der zwei Standorte-Strategie stehen und sind für die Unterstützung der Resolution.

Michael Durrer (GL) führt als Sprecher der Grünen Fraktion aus, dass die Grüne Fraktion als Mitunterzeichnende der Resolution fehlen, was auch einiges an Irritation ausgelöst hat. Ich möchte gerade vorneweg sagen, dass das nicht ein Votum gegen den Standort Liestal ist. Jetzt ist zweimal auch schon der offene Brief angesprochen worden. Ich bin gefragt worden, ob ich den auch mitunterzeichnet habe, was nicht der Fall ist. Ich habe mich zum jetzigen Zeitpunkt weder für die eine noch für die andere Variante positionieren wollen. Bevor es dann heisst, die Grünen seien gegen das Spital in Liestal, möchte ich gerne versuchen, unsere Position und unsere Überlegungen zu erläutern. Zuerst ein paar grundlegende Punkte, die wir als zentral für die Gesundheitsversorgung erachten. Wir möchten sicherstellen, dass wir eine gute, qualitativ hochwertige und flächendeckende Gesundheitsversorgung haben, die für alle Bevölkerungsgruppen zugänglich ist. Wir möchten auch sicherstellen, dass das Kantonsspital als öffentliches Spital weiter existiert. Wir möchten es also nicht privatisieren oder verkaufen. Wir finden es aber wichtig, dass sich die Spital- und Gesundheitsplanung auch an den tatsächlichen Versorgungsbedürfnissen der Bevölkerung orientiert. Ein ganz wichtiger Punkt für uns ist, dass wir der Meinung sind, es bräuchte eine engere Zusammenarbeit und Koordination mit anderen Kantonen. Nicht nur mit dem Kanton Basel-Stadt, sondern mindestens mit der ganzen Nordwestschweiz. Das alles dient dem Ziel, und da sind wir uns glaube ich auch einig, dass man den Kostenanstieg im Gesundheitswesen stoppen möchte. Die Prämien sind in den letzten Jahren massiv gestiegen. Bei mir gab es dieses Jahr ein Anstieg von ca. 11 %. Wir sind uns alle einig, dass dies so nicht weitergehen soll. Dennoch finden wir seit Ewigkeiten keine Lösung. Die Schweiz hat eine enorm hohe Dichte an Spitälern. Das gilt auch für unsere Region. Eine koordinierte Planung oder ein gemeinsames Vorgehen gibt es bis heute nicht. Man hat jetzt gerade zuletzt wieder gesehen, dass die beiden Basel es offensichtlich nicht schaffen, miteinander zu arbeiten. Zudem wäre es sinnvoll, dies noch grösser zu denken. Jetzt geschieht eher das Gegenteil. Sogar innerhalb des Kantons Basel-Land spielen oft auch regionale Interessen eine grosse Rolle, wenn es um eine kantonale Planung geht. Und irgendwie kommen wir auch nicht wirklich vom Fleck, obwohl alle nicht richtig zufrieden sind. Ich arbeite seit über 15 Jahren in Laufen. Laufen ist ziemlich extrem, wenn es um solche Themen geht. Dort war die Spitaldiskussion ziemlich emotional. Dort läuft jetzt das Gesundheitszentrum und es ist viel ruhiger geworden und die Aufregung ist verschwunden. Aus meiner Sicht ist sicher der 24h-Notfalldienst wichtig. Dies könnte aus meiner Sicht eine Variante sein, um sicherzustellen, dass alle Regionen im Kanton sicher versorgt sind. Dass wir aber nicht zum jetzigen Zeitpunkt der Ansicht sind, dass es so sein muss, ist, aufgrund der fehlenden Fakten. Wir haben jetzt einige Aspekte gehört. Aus unserer Sicht ist vieles davon spekulativ, wie die Kosten oder die Dauer des Baus. Wir sind der Ansicht, dass wir jetzt eigentlich wirklich einmal gerne warten würden und dann auf solider Faktenbasis eine Entscheidung treffen. Vielleicht ist das dann der Standort Liestal. Wir werden die Resolution auch nicht ablehnen, denn es ist nicht ein Statement gegen den Standort Liestal. Sondern wir sind der Meinung, dass wir jetzt einfach gerade noch einen Moment zu früh sind, um wirklich eine richtig faktenbasierte und weniger emotionale Debatte zu führen. Darum werde ich mich enthalten und ich glaube, das wird ein grosser Teil der Fraktion ebenfalls machen.

Benjamin Erni (GLP) informiert als GLP/EVP-Fraktionssprecher, dass er jetzt nicht alles wiederholt, was Michael Durrer (GL) gesagt hat. Aber die GLP/EVP-Fraktion ist grossmehrheitlich für die Resolution und mehr als die Hälfte hat sie unterschrieben. Warum die anderen beiden nicht unterschrieben haben ist eigentlich aufgrund dessen, was Michael Durrer (GL) soeben ausgeführt hat. Zum einen ist ihm als Liestaler Bürger klar, dass man das Spital hier haben möchte. Man ist aber gleichzeitig auch Bürger vom Kanton Basel-Land und muss möglicherweise über den Tellerrand hinausschauen und sich ansehen, was dies für unsere Gesamtsituation heisst und wie man die Zusammenarbeit mit anderen Kantonen fördern könnte. Auch die Erweiterung des Liestaler Spitals kostet Geld. Es ist auch nicht so, dass ein Neubau nicht mehr umgestaltet werden könnte. Dies sind etwas Totschlagargumente, die man etwas anders hätte formulieren können, so dann noch kräftiger gewesen wären und vielleicht das Anliegen

mehr unterstützt hätten. Nichtsdestotrotz finden wir es auch gut, unser Statement abzugeben als Liestal, dass wir unser Spital gerne haben, es gerne behalten würden und es auch nützlich für uns und möglicherweise den ganzen Kanton ist. Wir werden grossmehrheitlich dafür sein.

Richard Gafner (FDP/Mitte) hält als Einzelsprecher fest, dass er viele Argumente gehört hat. Ich glaube, es gibt noch zwei Argumente, die man dazu im Hinterkopf behalten könnte und warum es vielleicht sinnvoll ist, die Sache mit den bestehenden Ressourcen zu lösen, anstatt etwas auf der grünen Wiese neu zu bauen. Der erste Punkt ist der Folgende: Es hat eine Abstimmung gegeben über die Erschliessung von Salina Raurica mit dem ÖV, die vom Baselbieter Volk abgelehnt wurde. Klar, das kann in 12 Jahren noch ändern und es kann noch zu mehreren Abstimmungen kommen. Aber ich möchte darauf hinweisen, dass es dort ein klares Votum vom Stimmvolk im Baselbiet gegeben hat, dass es dort die Erweiterung nicht haben möchte. Der zweite Punkt bezieht sich auf die übergeordnete Spitalplanung. Da gebe ich dir, Michael Durrer (GL), recht, dass unbedingt etwas gemacht werden muss. Aber gerade dann stellt sich die Frage, weshalb in einen Neubau investiert werden sollte, wenn wir alle wissen, dass etwas gehen muss und dass das stärker koordiniert werden muss? Dann steckt man viel Geld in den Neubau hinein, ohne dass man vielleicht am Schluss wirklich den Nutzen hat oder es realisieren kann.

Michael Durrer (GL) möchte nochmals erwähnen, dass er nicht gesagt hat, dass neu gebaut werden soll. Man soll aber mit der Zeit sehen, was noch kommt. Und noch etwas zur Salina Raurica: Der Name der grünen Wiese ist jetzt auch in dem Fall vielleicht ein bisschen irreführend. Man hat sich gegen die Erschliessung entschieden, nicht gegen die Überbauung des Gebietes. Das Gebiet jetzt dürfte auch ohne Kantonsspital entwickelt werden. Zu sagen, es bleibt dann dort eine Blumenwiese mit Bienen, ist vielleicht ein bisschen ein falsches Bild.

Stefan Fraefel (FDP/Mitte) erwähnt, dass es auch um das Bruderholzspital geht, wenn man den Standort Liestal stärkt. Schon jetzt gehen viele Unterbaselbieter ins Unispital, das teurer ist. Man kann sich vielleicht selbst überlegen, wer von uns hier drin oder auch sonst im Baselbiet an einem grossen Zentrumsspital vorbeifährt, um dann irgendwo in der Agglomeration nur per Bus erschlossen ein neues Spital aufzusuchen. Also ein Ja zu Liestal ist auch ein Ja zum Bruderholz und zu kürzeren Wegen.

Stadtpräsident Daniel Spinnler führt aus, dass in dieser ganzen Geschichte schon mehrfach angebracht worden ist, dass man nicht nur auf Liestal schauen muss, sondern es um regionale Interessen geht. Ich möchte daran erinnern, dass auch übergeordnete Interessen im Spiel sind. Es geht auch um Volkswirtschaft. Für Liestal und die Region ist das Spital ein wichtiger Arbeitgeber. Es gibt auch eine Menge Leute, die daran hängen. Ich möchte daran erinnern, dass wir am Bahnhof viele zuweisende Ärztesspezialistinnen und -spezialisten haben. Wir haben zudem Lieferanten und wir haben Leute, die in der Nähe des Spitals wohnen. All diese platzieren sich eben auch in der Nähe eines Spitals. Auf der anderen Seite macht der Kanton ein Strukturförderungsprogramm im Bund, um das Oberbaselbiet zu stärken. Gleichzeitig überlegt man sich, das Spital abzuziehen, nachdem man genau die gleichen Überlegungen in den Jahren 2018 und 2019 schon einmal gemacht hat. Auch dort hat die Ärztesgesellschaft zuerst von der grünen Wiese gesprochen. Dann haben wir ihnen in einer Studie aufzeigen können, dass es in Liestal genügend Platz hat und plötzlich ist es die graue Wiese geworden. Jetzt kommt man wieder mit dem genau gleichen Vorschlag. Die Welt hat sich allerdings weitergedreht und ich schaue es auch aus unternehmerischer und strategischer Sicht an. Das Kantonsspital hat ein massives Problem in der Liquidität. 150 Mio. Franken müssen vom Kanton zu den Investitionshilfen von über 400 Mio. Franken bereitgestellt werden. Kein Unternehmen sonst könnte das stemmen. Der Kanton muss in die Presche springen. Jetzt in einer solchen Situation will man sich noch Gedanken um eine neue Strategie machen und darum, wo das beste, tollste und modernste Spital stehen könnte. Ich habe das nicht gut gefunden, auch für das KSBL. Das Spital braucht jetzt nicht nur aus unternehmerischer, sondern auch aus personeller Sicht Stabilität. Deshalb haben wir auch 37 Gemeinden zusammengetrommelt, um die VGD darauf hinzuweisen, dass sie bitte damit aufhören soll, noch weiter Geld für

einen Berater auszugeben für etwas, das eigentlich klar ist. Die Strategie eines Spitals ist nicht der Standort primär, sondern was sie machen. Dann kommen wir wieder zur Gesundheitspolitik in der Nordwestschweiz. Muss man denn verschiedene Disziplinen an beiden Standorten betreiben? Oder kann man zum Beispiel auch mit Dornach zusammenarbeiten etc.? Das sind alles auch Fragen. Dann zu einem weiteren Punkt. Bei der Medizin handelt es sich um ein People-Business. Es ist also wichtig, dass man gute Beziehungen aufbaut zwischen Ärztinnen und Ärzten, dem Spital und vor allem auch zu den Patienten. Dann kommen die Leute auch nach Liestal, wenn die Behandlung stimmt. Das ist auch früher schon so gewesen, da hatte Liestal einen sehr guten Namen. In gewissen Bereichen hat es das immer noch. Die Zuweisenden orientieren sich daran und empfehlen das Spital, wenn die Qualität stimmt. Der Fokus bzw. die Strategie sollte aus unserer Sicht mehr in Richtung Qualität gehen und es soll nicht wieder Zeit mit Diskussionen, wo das Spital sein soll, verschwendet werden. Zum Zeitplan gibt es ganz viele Informationen auf der Seite des Kantons. Er hat extra eine Plattform gemacht und da steht Folgendes geschrieben: Die zeitlichen Vorgaben des Regierungsrats für den Standort Salina Raurica mit der geplanten Inbetriebnahme im 2036 sind zu ambitioniert und können aufgrund von Erfahrungen aus vergangenen Entwicklungsprojekten als nicht realistisch eingeschätzt werden. Und dann komme ich zum weiteren Punkt: Das Risiko eines neuen Standorts ist einfach viel zu hoch. Denkt zurück an den Quartierplan Cheddite, wie viele Einsprachen es gegeben hat. Die Erschliessung ist zudem auch nicht gegeben, was hier auch nicht drin ist. Zum Schluss haben wir auch im Stadtrat das Gefühl, dass sofort entschieden werden sollte, um mit dem, was wir haben, vorwärts zu machen anstatt zu überlegen, was sein könnte und was besser wäre. Denn wenn wir anschauen, was wir in den medizinischen Behandlungen mit den ganzen Technologien für eine wahnsinnige Geschwindigkeit haben, dann ist das in 15 Jahren wieder ganz anders. Dann kann man nicht heute den besten Bau planen, denn der ist dann schon lange wieder veraltet. Deshalb haben wir auch gesagt, dass immer wieder ein Teil des Spitals erneuert werden soll, um so auch besser und flexibler reagieren zu können. Das ist viel weniger riskant. Wir vom Stadtrat würden es sehr schätzen, wenn ihr die Haltung auch ganz deutlich unterstreichen würdet, damit wir dem Kanton ein Signal setzen können. Zudem wäre es auch eine Unterstützung unserer Pläne mit dem Masterplan Rheinstrasse und dem Gesundheitshub Liestal, um unsere Schwächen in Stärken zu verwandeln und Unternehmen nach Liestal zu holen, welche eng mit der Psychiatrie und dem KSBL Liestal zusammenarbeiten und so der Bevölkerung eine top Versorgung geboten werden kann.

Ratspräsident Philipp Franke (GL) kann feststellen, dass zur Resolution keine weiteren Wortbegehren mehr angemeldet werden.

://: Die Resolution «Kantonsspital bleibt in Liestal» (Nr. 2026-82) wird mit 27 Ja-Stimmen bei 8 Enthaltungen zuhanden des Regierungsrates und des Landrates des Kantons Basel-Landschaft verabschiedet.

### **3. Protokolle der Ratssitzungen vom 26.11.2025 und 17.12.2025**

Ratspräsident Philipp Franke (GL) erklärt, dass bezüglich den beiden letzten Sitzungsprotokollen keine Änderungsanträge eingegangen sind und das Büro folglich die Genehmigung der beiden Sitzungsprotokolle beantragt.

Er kann feststellen, dass keine Wortbegehren angemeldet werden.

://: Die Protokolle der Ratssitzungen vom 26.11.2025 und 17.12.2025 werden einstimmig genehmigt.

#### 4. Ersatzwahlen in Kommissionen Büro, BPK, FIKO, GOR, GPK, SBK (Nr. 2026-78)

Ratspräsident Philipp Franke (GL) stellt nach Umfrage fest, dass das Eintreten unbestritten ist und sich der Einwohnerrat damit einverstanden erklären kann, dass offen und gesamthaft gewählt wird.

Er kann feststellen, dass keine Wortbegehren angemeldet werden.

://: Gemäss Vorschlag der Fraktionen werden einstimmig gewählt:

- **Büro des Einwohnerrates (Büro)**

Brönnimann Natascha (SP) anst. Abt Florian (SP) als Büro-Mitglied

Sax Aleksandra (SP) anst. Bischofberger Jonas (SP) als Büro-Mitglied

Fraefel Stefan (FDP/Mitte) anst. Eugster Eva (FDP/Mitte) als Büro-Ersatzmitglied

Küng Peter (SP) anst. Bonjour Bernhard (SP) als Büro-Ersatzmitglied

- **Bau- und Planungskommission (BPK)**

Grieder Thomas (SP) anst. Weyeneth Anja (SP) als BPK-Vizepräsident

Schäfer Matthias (SP) anst. Grieder Thomas (SP) als BPK-Mitglied

Bischofberger Jonas (SP) anst. Küng Peter (SP) als BPK-Ersatzmitglied

- **Finanzkommission (FIKO)**

Sax Aleksandra (SP) anst. Abt Florian (SP) als FIKO-Ersatzmitglied

- **Gemeindeordnung und Reglemente (GOR)**

Mägli Patrick (SP) anst. Bonjour Bernhard (SP) als GOR-Mitglied

Brönnimann Natascha (SP) anst. Mägli Patrick (SP) als GOR-Ersatzmitglied

- **Geschäftsprüfungskommission (GPK)**

Bonjour Bernhard (SP) anst. Heller Jacques (SP) als GPK-Mitglied

Weyeneth Anja (SP) anst. Mägli Patrick (SP) als GPK-Mitglied

Fluri Simon (FDP/Mitte) anst. Eugster Thomas (FDP/Mitte) als GPK-Mitglied

Mägli Patrick (SP) anst. Grieder Thomas (SP) als GPK-Ersatzmitglied

Schwörer Daniel (FDP/Mitte) anst. Eugster Thomas (FDP/Mitte) als GPK-Ersatzmitglied

- **Sozial-, Bildungs- und Kulturkommission (SBK)**

Bonjour Bernhard (SP) anst. Salathe Séverine (SP) als SBK-Mitglied

Gafner Richard (FDP/Mitte) anst. Eugster Eva (FDP/Mitte) als SBK-Mitglied

Ballmer Roger (FDP/Mitte) anst. Gafner Richard (FDP/Mitte) als SBK-Ersatzmitglied

Weyeneth Anja (SP) anst. Brönnimann Natascha (SP) als SBK-Ersatzmitglied

## **5. Ersatzwahl in Wahlbüro (Nr. 2026-79)**

Ratspräsident Philipp Franke (GL) stellt nach Umfrage fest, dass das Eintreten unbestritten ist und sich der Einwohnerrat damit einverstanden erklären kann, dass offen gewählt wird. Er kann feststellen, dass keine Wortbegehren angemeldet werden.

://: Gemäss Wahlvorschlag der Grünen Fraktion wird einstimmig für die restliche Amtsperiode bis zum 30. Juni 2028 in das Wahlbüro gewählt:

- Frau Jael Steiner (GL), geb. 2004, Laubibergstrasse 51

**6. Nichtformulierte Volksinitiative «Für eine verbesserte Sichtenstrasse beim Bahnhof» – Berichte Stadtrat sowie Bau- und Planungskommission (Nr. 2025-61)**

Ratspräsident Philipp Franke (GL) kann nach erfolgter Umfrage feststellen, dass das Eintreten unbestritten ist.

Er informiert den Einwohnerrat über das Verfahren im Zusammenhang mit der Volksinitiative. Sagt der Einwohnerrat ja zur Initiative, so muss der Stadtrat eine Vorlage im Sinne der Initiative unterbreiten und es gibt keine Volksabstimmung. Lehnt der Einwohnerrat die Initiative ab, kommt es zur Volksabstimmung. Und sollte das Volk die Initiative bejahen, so müsste der Einwohnerrat innerhalb von einem Jahr eine Vorlage beschliessen, die im Sinne der Initiative ist. Lehnt das Volk an der Urne hingegen die Initiative ab, so ist die Initiative definitiv abgelehnt und erledigt.

Peter Bürgin (FDP/Mitte) stellt als BPK-Präsident den Kommissionsbericht der Bau- und Planungskommission (BPK) gemäss Vorlage Nr. 2025-61a vor: Die Initiative für eine verbesserte Sichtenstrasse beim Bahnhof ist nach der Abklärung der Stadtverwaltung als rechtsgültig erklärt worden. Das Begehren der Initianten umfasst folgende Punkte: Eine Ausgabe von über CHF 300'000, die bauliche Aufhebung der Fahrbahnverengungen auf der Sichtenstrasse im Bereich Bahnhof, Rückbau der oberen Fahrbahnschwelle, Verbreiterung des oberen Trottoirs sowie den Bereich für Kinder und die übrigen Fussgänger und Fussgängerinnen mit einem Fussgängerstreifen sicherer machen. Die BPK hat sich für die Vorlage viel Zeit genommen. Neben der Vorortbesichtigung sind auch die Initianten zu einer Stellungnahme und zur Beantwortung der Fragen eingeladen worden. Die BPK konnte direkt vor Ort die generelle Situation und die schon gemachten Verbesserungen an der oberen Fahrbahnschwelle besichtigen. Der Schwerpunkt der Projektierung der Begegnungszone umfasst die folgenden Punkte: Erhöhung der Fussgängersicherheit, Entschleunigung des motorisierten Verkehrs sowie die Gewährleistung und die Optimierung der Verkehrsanbindung des Fuss- und Veloverkehrs aus der Begegnungszone zum Bahnhof, zum Sichtensteg und zu der neuen Velostation. Die Voraussetzung für die Errichtung der Begegnungszone ist mit einem Verkehrsgutachten nachgewiesen worden. Die baulichen Massnahmen bei einem Umbau in eine 30er-Zonen würden teilweise zu massiven Kosten führen. Erforderlich wäre die Verbreiterung der Fahrbahn um 30 bis 40 cm und die Anhebung der Trottoire im ganzen Bereich zur klaren Abgrenzung der Fahrbahn. Die obere Fahrbahnverengung hat klar den Hintergrund, dass genau dort die Entschleunigung des Verkehrs am wichtigsten ist, weil nach langjähriger Erfahrung genau dort, trotz bisheriger 30er-Zone, immer wieder Geschwindigkeiten von weit über 40km/h und mehr gemessen worden sind. In der Initiative wird die Erhöhung der Sicherheit vor allem für Kinder hervorgehoben. Die Verbesserung der Sicherheit für Fussgänger und insbesondere auch für Kinder war ein Schwerpunkt bei der Projektierung und somit auch ein wichtiger Punkt für die Schaffung einer Begegnungszone, bei der Fussgänger uneingeschränkten Vortritt haben. Die BPK sieht somit keinen vernünftigen und nachvollziehbaren Grund, die Geschwindigkeitsvorgabe in diesem Bereich zu erhöhen. Die BPK sieht nur negative Auswirkungen und ist somit gegen die Umwandlung von der 20er-Zone in eine 30er-Zone. Neben all diesen genannten Gründen würde die Umwandlung in eine 30er-Zone auch umfassende und zwingend notwendige bauliche Veränderungen bedingen. Die Umwandlung in eine 30er-Zone hat keine Auswirkungen auf die untere Verengung. Der Vortritt in eine 20er-Zone und auch auf dem Fussgängerstreifen gilt allein den Fussgängern. Der Fussgängerstreifen ist somit keine zusätzliche Sicherheitsgarantie. Bezüglich einem Rückstau in Richtung Oristalstrasse liegen bei der Kantonspolizei keine Informationen vor. Bezüglich eines Rückstaus in die Sichtenstrasse wegen der Einmündung in die Oristalstrasse sind die Fahrzeuglenker natürlich dazu angehalten, die Fahrbahnverengungen nicht unnötig zu blockieren. Die Verbreiterung des oberen Trottoirs war im Einwohnerrat schon einmal ein Thema. Dazu wurden auch die Kosten ermittelt, welche den Rahmen dieser CHF 300'000 komplett sprengen würden. Zudem sind auch Investitionen mit höherer Priorität wegen finanziellen Engpässen schon zurückgeschoben worden. Die BPK erkennt als zentralen Punkt für die Initiative die Umwandlung der heutigen Begegnungszone in eine 30er-Zone. Im nachträglich eingereichten Gegenvorschlag der Initianten kommt das noch deutlicher

zum Vorschein. Die BPK kann nicht nachvollziehen, dass eine 30er-Zone die Sicherheit der Fussgänger und vor allem auch der Kinder erhöhen würde. Alle Erfahrungen und Statistiken bezüglich Verkehrssicherheit zeigen, dass sich bei höheren Geschwindigkeiten das Risiko betreffend Schwere der Verletzungen massiv erhöht. Mit einem Fussgängerstreifen wird lediglich der Vortritt geregelt, bietet aber keine zusätzliche Sicherheit vor Unfällen. Die BPK erklärt die Initiative einstimmig als rechtsgültig und lehnt die Initiative mit 6 Ja-Stimmen bei einer Enthaltung ab. Die Bau- und Planungskommission beantragt dem Einwohnerrat, die Anträge des Stadtrates zu genehmigen.

Verena Wunderlin (GLP) meint als GLP/EVP-Fraktionssprecherin, dass es die GLP/EVP-Fraktion grundsätzlich schade findet, dass die Initianten die Frist der Planungsaufgabe verpasst haben. Zum richtigen Zeitpunkt miteinander zu reden, hätte es sicher einfacher gemacht. Es ist nun aber wie es ist. Im Bericht sind die Details beschrieben. Die Schwelle, die tatsächlich zu hoch gewesen ist, ist in der Zwischenzeit korrigiert worden. Der Gegenvorschlag, der dann von den Initianten noch eingereicht worden ist mit reduzierten Kosten in Gesamthöhe von CHF 140'000 bringt aus Sicht der BPK keine Erhöhung der Sicherheit. Inzwischen sind noch farbige Markierungen angebracht worden, die auch eine gewisse Beruhigung und das Hinschauen auslösen. Ein Gewinn wäre es, alle Sträucher so zurückzuschneiden, dass sie nicht auf das Trottoir hängen. Dafür müsste die Stadt konsequent sorgen. An der Rosenstrasse hat man das wirkungsvoll gemacht. Ich war vor ein paar Tagen über den Mittag noch einmal vor Ort und habe eine völlig entspannte Situation angetroffen. Es hat Personen auf der Bank gehabt, die Strassenüberquerung war ohne Gefahren möglich und die Autos waren sehr langsam und vorsichtig unterwegs. Wir denken, es ist jetzt wichtig, die Begegnungszone einmal so wirken zu lassen. Nach einer gewissen Zeit, eventuell nach einem Jahr, ist es wichtig, wenn die Stadt zusammen mit der Polizei die Verkehrssituation noch einmal beurteilt. Verbesserungen sind immer möglich. In diesem Sinn folgen wir den Anträgen der BPK.

Thomas Grieder (SP) erklärt als SP-Fraktionssprecher, dass sich auch die SP-Fraktion mit der Initiative und dem Bericht der BPK auseinandergesetzt hat. Zuerst sind auch wir zum Schluss gekommen, dass die Initiative formell korrekt ist und somit für rechtsgültig befunden werden kann. Natürlich begrüßen wir von der SP-Fraktion grundsätzlich taugliche Verbesserungen bei kritischen oder sogar gefährlichen, verkehrlichen Situationen. Im konkreten Fall kommen wir aber zu einem anderen Schluss als die Initianten. Die heutige Begegnungszone ist normkonform gestaltet und der geforderte Fussgängerstreifen erhöht die Sicherheit nicht, wie es die BPK schon festgestellt hat, sondern kann, wenn überhaupt, aus rechtlichen Gründen nur in Kombination mit einer Tempo-30-Zone erreicht werden. Er erhöht nicht die Sicherheit der Fussgänger, im Gegenteil. Bei tieferen Geschwindigkeiten wird die Schwere bei einem Unfallereignis erheblich reduziert. Darum erhöhen tiefere Geschwindigkeiten auch generell die Sicherheit der Fussgänger. Wir begrüßen natürlich die Korrekturen, die noch gemacht worden sind. Wir danken auch dem Stadtrat, dass er im Rahmen der Sensibilisierung die Tempo-Smilies aufgestellt hat, wo man auch sieht, wie schnell man dort unterwegs ist. Ich glaube, das hat auch eine gewisse Wirkung schon gezeigt und auch wir denken, dass sich mit der Zeit der Gewöhnungseffekt dort noch einstellen wird. Zusammenfassend kann man sagen, dass wir die heutige Situation mit der Begegnungszone gut finden und beantragen die Ablehnung der Initiative.

Werner Fischer (FDP/Mitte) sagt als Sprecher der FDP/Mitte-Fraktion, dass sich auch die FDP/Mitte-Fraktion intensiv mit dem ganzen Geschäft auseinandergesetzt hat. Die FDP/Mitte-Fraktion unterstützt die Anliegen der BPK grossmehrheitlich. Die Wurzel des Übels bei dieser Situation ist auch aus unserer Sicht vor allem ganz am Anfang, als das gebaut worden ist und als aus taktischen Gründen die Tragschicht und die Feinbelage noch nicht gebaut waren. Es wurden keine Informationen über Markierungen etc. gemacht, sodass das Projekt von niemandem verstanden wurde. Aktuell ist die Situation, wie auch schon gesagt worden ist, völlig entspannt. Es funktioniert im Moment eigentlich sehr gut. Die Korrekturen sind gemacht worden, sodass wir jetzt eine gute Situation haben. Den Initianten, die sich noch daran stören, dass man dem dort oben Begegnungszone sagt, kann ich sagen, dass es lediglich ein Begriff für

eine 20er-Zone ist. Wer dies nicht glaubt, soll einmal in die Poststrasse gehen, denn diese ist ebenfalls eine Begegnungszone. Das Einzige, was sich dort auf der Fahrbahn begegnet, sind die Busse, die kreuzen. Die begegnen sich gegenseitig, sonst ist dort auch keine Begegnungszone. Es gibt einfach Begriffe im Strassenverkehr, die so zu akzeptieren sind, und das ist halt dort oben auch so. Die FDP/Mitte-Fraktion wird grossmehrheitlich diesen beiden Anträgen der BPK zustimmen.

Markus Rudin (SVP) führt als SVP-Fraktionssprecher aus, dass seine Fraktion zu Beginn eigentlich noch Sympathie für die Initiative hatte, insbesondere wegen der Schwelle. Diesbezüglich erhielten wir viele Meldungen, dass es dort Probleme gibt mit dem Auto und dem Velo. Velofahrer mussten fast über die Schwelle laufen und bei Autos wurden auch Verkleidungen abgerissen. Aber als der Rückbau dieser Schwelle dann richtig gemacht wurde, war das für uns eigentlich in Ordnung. Dann haben wir in der Bau- und Planungskommission auch angeschaut, was es bedeutet, wenn wir einen Fussgängerstreifen machen wollten. Es bedeutet, dass man eigentlich eine 30er-Zone machen müsste. Doch nicht einmal dann steht fest, dass ein solcher angebracht werden kann, es würde dennoch eine Begründung benötigen. Eine 30er-Zone einzurichten, kommt für uns natürlich gar nicht in Frage, denn der Anhalteweg ist bei einem Tempo von 20km/h rund 9 bis 10 Meter, bei einem Tempo von 30km/h ist er 18 bis 20 Meter. Das ist natürlich ein grosser Grund gewesen für uns, um nein zu sagen. Es hat so viele Kinder dort und die rennen halt einmal über die Strasse. Wenn es dann doppelt so lange geht, bis das Fahrzeug steht, dann geht das für uns nicht. Das nächste sind die Kosten von CHF 300'000. Dieser Betrag wird natürlich nie reichen. Deswegen ist für uns klar, dass wenn das so umgesetzt werden soll, das Volk das entscheiden soll. Unsere Fraktion ist für beide Anträge der BPK.

Matthias Holinger (GL) sagt als Sprecher der Grünen Fraktion, dass vieles schon gesagt worden ist und der BPK-Bericht eigentlich alle wichtigen Argumente enthält. Ich möchte noch auf zwei vergangene Vorstösse hinweisen, die mit dieser Initiative eigentlich zusammenhängen. Das eine ist eine dringliche Interpellation der Schulwegsicherheit von Anfang 2025. In der Beantwortung dieses Vorstosses hat uns Stadtpräsident Daniel Spinnler erklärt, dass die Verkehrspolizei die Schulwege sehr gut beobachtet und dass ihnen nichts über eine gefährliche Situation im unteren Teil der Sicherternstrasse bekannt sei. Das zweite ist ein Postulat gewesen vom September 2023 mit dem Titel „Mehr Sicherheit für Schulkinder an der Sicherternstrasse“, welches vom Einwohnerrat im August 2024 zur Kenntnis genommen und abgeschrieben worden ist. Darin ist detailliert aufgezeigt, wie man das Problem mit dem schmalen Trottoir lösen kann. Der Stadtrat hat damals angekündigt, dass man die Massnahmen zu gegebener Zeit ins Budget aufnehmen könnte. Vielleicht wäre die Zeit jetzt gegeben und wir könnten nächstes Jahr über den Budgetposten beraten. Die Grüne Fraktion wird den Anträgen der BPK und des Stadtrats zustimmen.

Daniel Schwörer (FDP/Mitte) stellt als Einzelsprecher fest, dass Begegnungszonen gut sind, wenn sie am richtigen Ort sind. Ist die Sichertern-Kreuzung der richtige Ort für eine Begegnungszone? Nein, ist sie nicht. Liebe Volksvertreterinnen und Volksvertreter, 525 Liestaler Stimmberechtigte erachten die Begegnungszone auf der Sicherternstrasse als der falsche Ort und haben deshalb die Initiative eingereicht. Die 525 Initianten folgen der Vorgabe des Bundesrates, der in seiner Signalisationsverordnung Begegnungszonen nur im Wohnbereich und im Geschäftsbereich gestattet. Gestatten Sie mir, dass ich aus dieser Verordnung vorlese. Es ist Artikel 22b Absatz 1 der Signalisationsverordnung des Bundesrates. Das Signal Begegnungszone kennzeichnet die Strassen in Wohn- oder Geschäftsbereichen, auf denen die Fussgänger eben den Vortritt haben. Jetzt haben wir aber auf der Sichertern-Kreuzung weder einen Wohnbereich, noch einen Geschäftsbereich, es ist ein reiner Verkehrsbereich. Die bundesrätlichen Voraussetzungen für eine Begegnungszone sind nicht erfüllt. Da nützt auch ein Verkehrsgutachten einer privaten Organisation nichts. Die Kantonspolizei sagt zur Begegnungszone ein bisschen lakonisch, dass sie bezüglich der Wirksamkeit der heutigen Begegnungszone keine massgebenden Probleme sieht. Doch, es gibt massgebende Probleme. Keine Bemerkungen der Kantonspolizei also dazu, dass die Begegnungszone die bundesrätliche

Vorgabe eines Wohnbereichs oder eines Geschäftsbereichs nicht erfüllt. Und da muss ich Verena Wunderlin (GLP) schon recht geben, da hat man es wirklich verpasst, im Auflagenverfahren oder in der verkehrspolizeilichen Publikation das kenntlich zu machen und einzugreifen, dass die Begegnungszone am falschen Ort ist und die rechtlichen Voraussetzungen nicht erfüllt sind. Die Begegnungszonen in Liestal sind sicher gerechtfertigt und auch rechtsrichtig auf dem Bahnhofplatz sowie auf dem Schwieri- und auf dem Törlplatz. Dass die Poststrasse als Verbindungsstrasse zwischen den beiden auch eine Begegnungszone ist, ist nur ein notwendiges Übel, damit man hier nicht zuerst 20km/h fahren muss, dann wieder 30km/h und dann wieder 20km/h. Die Poststrasse dient nicht als taugliches Beispiel für eine Begegnungszone. Im Gegensatz dazu bietet sich der Bahnhof-Vorplatz und der Schwieri-Törl-Platz an, denn dort befinden sich je Geschäftsbereiche mit Fussgängerverkehr in allen Richtungen. Das ist aber auf der Sichtern-Kreuzung eben nicht so. Falsch ist deshalb die Begegnungszone auf der Sichternkreuzung auch in verkehrstechnischer Hinsicht. Die Fussgängerströme verlaufen nicht quer in alle Richtungen über die Strassen wie beim Bahnhof oder beim Törlplatz. Sie verlaufen nur in eine Richtung, und zwar vom Ausgang der Bahnunterführung auf die Verkehrsinsel in der Mitte der Kreuzung und umgekehrt. Die Strassenüberquerung ist für die jungen und die alten Fussgängerinnen zu wenig sicher. Warum? Weil vielen fahrenden Verkehrsteilnehmer auf 4 und auch auf 2 Räder nicht bewusst ist, dass die Fussgängerinnen und die Fussgänger dort den absoluten Vortritt haben. Wir Initianten haben schon heikle und gefährliche Situationen beobachten können. Wenig hilfreich sind auch die aufgemalten blassfarbigen Kreise, denn die kommunizieren nicht klar, dass hier Fussgängervortritt gilt. Hier muss man auch sagen, dass das nachfolgende Traktandum, das Postulat, mit welchem die Begegnungszone besser gekennzeichnet werden soll, eigentlich ein Eingeständnis dazu ist, dass die Begegnungszonen nicht die Verkehrssicherheit bieten, wie man ihnen zuschreibt. In Bezug auf die Geschwindigkeit kann man etwas zynisch fragen, ob alle 30er-Zonen zu 20er-Zonen umgewandelt werden müssten, oder ob es nicht besser wäre, wenn man eine 10er-Zone machen würde, denn dann werden die Bremswege noch kürzer. Nur Fussgängerstreifen kommunizieren an alle Verkehrsteilnehmenden einen klaren Fussgängervortritt, auch den kleinen Kindern auf ihrem Weg in die Kinderkrippe. Ihnen wird richtigerweise beigebracht, dass sie nur bei gelben Streifen über eine Strasse gehen dürfen. Jetzt ist aber ein Fussgängerstreifen in einer Begegnungszone nicht zulässig. Darum ist die Begegnungszone eben aufzuheben, sodass mit einem Fussgängergestreifen für die Fussgängerinnen und Fussgänger Sicherheit und für die übrigen Verkehrsteilnehmenden Klarheit geschaffen werden kann. In der Initiative fordern wir auch die Abflachung der oberen Schwelle. Das ist mittlerweile erfolgt und wir Initianten begrüssen das natürlich. Doch Hand aufs Herz: Die Abflachung dürfte doch wohl nur erfolgt sein, weil unsere Initiative schon eingereicht gewesen ist. In der notabene unformulierten Initiative fordern wir auch eine Verbreiterung des oberen Eingangstors und die Verbreiterung des oberen Trottoirs. Das ist aber gar kein richtiges Trottoir, sondern nur ein mit Pflastersteinen abgegrenztes Fussgängerband auf Strassenniveau. Auch die BPK führt selbst auf, dass beim oberen Eingangstor die Gefahr besteht, dass Fahrzeuge auf die erwähnten Streifen für Fussgänger ausweichen und damit Fussgänger gefährdet werden. In der BPK wird gegen die Verbreiterung aber ausgeführt, dass dazu auf der rechten Seite bergwärts gesehen Landerwerb erforderlich wäre und eine neue Stützmauer gebaut werden müsste, was hohe Kosten zur Folge hätte. Das ist aber absolut nicht zwingend. Die Verbreiterungen können auch auf der linken Seite vorgenommen werden, denn dort ist die Stützmauer ja bereits zurückversetzt. Ich möchte noch einmal daran erinnern, dass es eine unformulierte Initiative ist, die nicht zwingend die Verbreiterung auf die rechte Seite bergwärts gesehen verlangt. Nun zu den Kosten, die CHF 300'000, welche die Initiative fordert. Sie sind rechtlich zwingend, weil sonst gemäss der Gemeindeordnung von Liestal die Initiative mit einem kleineren Betrag nicht initiativfähig wäre. Die baulichen Massnahmen, welche die Initiative fordert, dürften aber weniger kosten. Der Einwohnerrat hätte ja via BPK die Möglichkeit gehabt, einen sogenannten indirekten Gegenvorschlag mit tieferen Kosten zu unterbreiten. Wäre ein solcher Gegenvorschlag unterbreitet und angenommen worden, hätte sich das Initiativkomitee je nach Inhalt des Gegenvorschlags vorbehalten, die Initiative zurückzuziehen. Doch die Mehrheit des Einwohnerrats wird wohl den Sorgen der Initianten und der Bewohnerinnen und Bewohner des Sichternquartiers nicht Rechnung tragen. Trotzdem unterlasse ich es nicht, Sie zu bitten, die Initiative anzunehmen.

Jonas Bischofberger (SP) nimmt Bezug auf die Aussage, dass 550 Personen die Initiative unterzeichnet haben und die Begegnungszone als am falschen Ort auffassen. Es ist lobenswert, dass diese Personen sich engagiert haben und sich mit der Volksinitiative so aktiv an der direkten Demokratie beteiligen. Gerade darum ist in unserer Fraktion immer wieder darüber geredet worden, ob man nicht doch irgendwie noch mehr auf das Anliegen eingehen kann. Letztendlich ist es aber dennoch so, dass 550 Personen nicht die ganze Bevölkerung von Liestal sind. Es kommt zunächst zur Abstimmung und es ist trotzdem ein politischer, inhaltlicher Entscheid, ob wir als Parlament dieser Initiative zustimmen. Es heisst, die Begegnungszone sei nicht am richtigen Ort. Ich bin ein bisschen anderer Meinung, gerade auch wenn es um den Namen Begegnung geht. Ich finde diesen nicht einmal so unpassend, auch dort nicht. Ich bin während meiner Zeit am Gymnasium regelmässig dort hochgelaufen und es hat dort immer wieder auch durchaus sehr heikle Begegnungen gegeben. Ich finde es übrigens auch bei der Poststrasse gar nicht so falsch, dass es dort Begegnungszone heisst. Ich finde es komisch, die Begegnungszone aufzuheben, nur weil man sagt, die Verkehrsteilnehmer:innen ignorieren, dass dort Fussgänger:innen den Vortritt haben. Das ist ja nicht das Problem dieser Begegnungszone, sondern dass die Leute die Verkehrsregeln schlicht offenbar zu wenig gut kennen oder missachten. Dann ist die Aussage schon beinahe zynisch, indem man sagt, dass wir dort nun die Bremswege und das Risiko erhöhen beziehungsweise eine 30er-Zone erstellen, nur damit sich dann die Leute an die Verkehrsregeln halten. Vielmehr finde ich es richtig, dass der Stadtrat auch schon Massnahmen ergriffen hat mit dieser farblichen Gestaltung, dass man das Bewusstsein für diese Regeln erhöht. Ich will anerkennen, dass die Initiative gute Veränderungen machen möchte und die Sicherheit tatsächlich erhöhen will. Tatsächlich hat sie aber gegenteilige Effekte und darum finde ich es wichtig, dass wir die Initiative ablehnen.

Marius Ziegler (SVP) merkt an, dass ihm nicht bewusst war, dass eine Tempo-20-Zone zwingend eine Begegnungszone sein muss. Ich schaue es jetzt ein bisschen aus einem anderen Blickwinkel an. Es ist eine Ecke, bei der man viele Kinder und viele Fussgänger hat. Man hat zudem Veloverkehr und man hat Autos. Es geht einfach darum, dass man den Langsamverkehr schützen muss und in dem Fall sind das wirklich die Fussgänger und auch die Kinder. Wir haben über die Schulwegsicherheit auch schon in vergangenen Sitzungen diskutiert. Auch die Fahrbahnverengungen sind absolut notwendig, denn sonst wird sogleich wieder zu schnell gefahren. Alternativ könnte ein fixer Blitzer installiert werden, um so die Leute dazu zu erziehen, langsamer zu fahren. Aus meiner Sicht ist es absolut richtig, dass dort eine 20er-Zone ist. Es gilt, dass man das jetzt einfach einmal anschaut und zu einem späteren Zeitpunkt die Erfahrungswerte prüft.

Domenic Schneider (GLP/EVP) ist der Ansicht, dass es richtig war, dass wir das Traktandum an der letzten Sitzung nicht mehr behandelt haben. Das sieht man anhand der Diskussion, welche Zeit in Anspruch nimmt damit wir dem Thema, welches von über 500 Liestalerinnen und Liestaler als wichtig empfunden wird, einen gewissen Raum geben und wir darüber diskutieren, ob wir das der Bevölkerung zur Abstimmung geben oder nicht, indem wir die Initiative annehmen oder ablehnen. Ich glaube, wenn wir darüber diskutieren, ob der Begriff Begegnungszone korrekt ist oder nicht, dann müsste man vielleicht auch darüber diskutieren, ob das Bundesgesetz korrekt formuliert ist, ob der Abstand zum nächsten Haus ebenfalls darin geregelt wird oder ob das dann wieder in einer Verordnung drinsteht oder es individuelles Gutdünken ist. Denn nebenan befindet sich ein Wohnhaus. Von dem her könnte man sehr detailliert darüber diskutieren, ob es als Begegnungszone bezeichnet werden darf oder nicht. Insgesamt sage ich, dass sich die Verkehrssituation dort massiv verbessert hat. Dies nicht erst seit den diversen Signalisationen, sondern auch gegenüber vorher, als man verschiedene „Kein Vortritt“-Situationen gehabt hat, welche die Leute verunsicherten und bei welchen die Leute keine Ahnung hatten, wer fahren darf. Dort habe ich tatsächlich sehr häufig gesehen, wie Fussgänger das Gefühl hatten, dass sie aufgrund des Zebrastreifens laufen dürfen, auf der anderen Seite aber ein Autofahrer noch schnell vor einem anderen Auto durch wollte und fast den Fussgänger überfahren hat. Zu dieser Zeit haben wir tatsächlich immer wieder einmal heikle Situationen gehabt. Jetzt ist das entschärft und es wissen alle Verkehrsteilnehmenden, dass

sie ein Teil des Verkehrs sind und hinschauen müssen. Das ist richtig so. Es haben sogar die Autofahrerinnen und Autofahrer gemerkt, dass sie nicht direkt in der Verengung anhalten wenn es staut, sondern vorher, um so den entgegenkommenden Verkehr nicht zu behindern. Denn es gibt tatsächlich Stau bis in die Oristalstrasse. Der hat aber nichts mit der Sichern und den Verengungen zu tun, sondern der entsteht aufgrund der Kantonalbank-Kreuzung. Wenn wir wirklich die Verkehrssicherheit anschauen, dann gibt es viel kritischere Orte. Dazu sage ich nur den Postparkplatz. Ich bin jetzt schon gespannt auf die Volksinitiative, die dort diese Situation verändern will.

Stadtpräsident Daniel Spinnler möchte sich nicht lange äussern. Wir haben uns die Initiative angesehen und selbstverständlich sind wir der Meinung, dass man diese Initiative für rechts-gültig erklären kann. Eine kleine Frage aus der rechtlichen Sicht hätte ich schon noch: Wenn es nicht nach der Signalisationsverordnung des Bundes gewesen wäre, dort eine Begeg-nungszone zu errichten, warum ist denn das vom Kanton bewilligt worden?

Stadträtin Marie-Theres Beeler ergänzt, dass das Wesentliche an der Begegnungszone nicht das Wort Begegnung ist, sondern der Schutz von schwächeren Verkehrsteilnehmenden. Dass man sich in die Augen schaut und aufeinander Rücksicht nimmt, ist in der Begegnungszone möglich und wird praktiziert. Auch Autofahrer und Autofahrerinnen, die früher die Sichern-strasse runtergerast sind oder beim Widenhub schnell noch als Erste bei den Haifischzähnen stehen wollten und den Fussgängerstreifen nicht so genau genommen haben, gibt es jetzt nicht mehr. Das Wesentliche ist wirklich der Schutz. Wenn hier in der Initiative steht, dass ein Bereich für die Kinder und die übrigen Fussgängerinnen und Fussgänger mit einem Fussgän-gerstreifen sicherzumachen ist, dann ist das einfach nicht die Realität. Ich kenne vielleicht etwa 2 Fussgängerstreifen in Liestal, bei denen ich sicher darüber gehe und nicht aufpassen muss.

Ratspräsident Philipp Franke (GL) stellt fest, dass keine weiteren Wortbegehren angemeldet werden, weshalb er nun über die stadträtlichen Anträge abstimmen lässt, welche von der Bau- und Planungskommission unterstützt werden.

://: Der Einwohnerrat erklärt die nichtformulierte Initiative «Für eine verbesserte Sichern-strasse beim Bahnhof» einstimmig für rechtsgültig.

://: Der Einwohnerrat lehnt die nichtformulierte Initiative «Für eine verbesserte Sichern-strasse beim Bahnhof» mit 34 Ja-Stimmen gegen 1 Nein-Stimmen ab.

## 7. Fragestunde

### 1. Frage / Anita Baumgartner (GL) – Burgstrasse, Beleuchtung

An der Burgstrasse gibt es kurz nach der Burgbrücke an der Kreuzung zur Langhagstrasse einen Fussgängerstreifen. Bei diesem fehlt die Strassenlaterne und der Fussgängerstreifen liegt nachts im Dunkeln. Wann wird dort eine Beleuchtung montiert?

*Stadträtin Marie-Theres Beeler bedankt sich für die Frage. Es ist wirklich wichtig, dass ein Fussgängerstreifen an einer solchen Stelle, an welcher viele Leute die Strasse überqueren, beleuchtet ist. Es ist auch vorgeschrieben, dass ein Fussgängerstreifen im Siedlungsgebiet nachts beleuchtet wird. Die Strassenlaterne ist schon lange nicht mehr dort. Wir haben trotz etlicher Nachfragen weder von der Elektra Baselland noch vom Kanton eine Rückmeldung erhalten. Aber ich darf dir versichern, die Stadt ist daran, den Fussgängerstreifen in dieser Strasse zu beleuchten. Vielleicht hat diese Frage jetzt auch noch einmal ein bisschen Druck gemacht.*

### 2. Frage / Verena Wunderlin (GLP/EVP) - Veloparking

Viele Velos werden tagsüber und auch nachts neben dem Postgebäude abgestellt, viele auch angelehnt an den dort stehenden Baum. Neu steht dort aber eine Verbotstafel für Velos. Es besteht ein grosser Bedarf, die Velos im Freien abzustellen. Kann die Stadt hier Abhilfe schaffen?

*Stadträtin Marie-Theres Beeler führt aus, dass zum Abstellen von Velos rund um den Bahnhof über 1'000 bedeckte Veloparkplätze vorhanden sind. Alle Abstellplätze um den Bahnhof haben noch viel freie Kapazität, auch die Velostation. Aber es ist richtig, dass wenn man über die Poststrasse kommt und es eilig hat, der Platz unter dem Baum der Post sozusagen die Notlösung ist. Wer aber den Bahnhof und seine neue Umgebung kennt, weiss auch, dass es sehr schwierig ist, dort überhaupt einen anständigen gedeckten Veloplatz anzubringen. Es ist zudem leider so, dass nicht lediglich diejenigen das Velo dort abstellen, die auf den Zug müssen, sondern auch viele, die irgendwo ein Velo gesehen haben und denken, dass sie damit jetzt am schnellsten zum Bahnhof kommen. Also es gibt sehr viele gestohlene und auch schlechte Velos, die dort einfach dann am Schluss liegen bleiben. Die Stadt wird immer wieder einmal die Velos einsammeln. Das Verbot ist nach so einer Einsammelaktion angebracht worden, bei der man Velos, die schon sehr lange dort stehen und auch nach Ankündigungen, dass sie abgeräumt werden, dem Recycling oder der günstigen Weitergabe zugeführt hat. Jetzt hat es wieder Platz, aber der Veloständer daneben ist der einzige, den es dort gibt. Man muss die Bahnhofsingänge benutzen, die auch Platz haben, um die Velos abzustellen.*

### 3. Frage / Verena Wunderlin (GLP/EVP) – Stadtsaal, Vermietung

So wie ich hörte, wird der Stadtsaal bereits an der Fasnacht vermietet. Ich habe im Dezember die Preisliste für Vermietungen verlangt. Diese war aber noch nicht bereit. Ab wann kann gemietet werden und ab wann werden die Tarife publiziert?

*Stadträtin Pascale Meschberger informiert, dass ein Teil bereits beantwortet wurde. Der Stadtsaal wird effektiv an der Fasnacht vom Fasnachtskomitee genutzt. Das ist aber keine Vermietung, weil ja die Stadt die Veranstalterin der Fasnacht ist. Es gab auch schon 2-3 andere Anlässe, welche die Stadt bereits im Stadtsaal durchgeführt hat. Offiziell kann man den Saal ab dem 1. März 2026 mieten, wenn die Gebühren dann auch offiziell bekannt und verabschiedet sind.*

4. Frage / Verena Wunderlin (GLP/EVP) – Bewegungsbänkli

In verschiedenen Gemeinden gibt es auf Spazier- und Wanderwegen sogenannte „Bewegungsbänkli“, lanciert vom Sportamt BL.  
Gibt es solche auch in Liestal?

*Stadträtin Marie-Theres Beeler antwortet, dass es in Liestal kein Bewegungsbänkli gibt. Wir haben beim Sportamt angefragt. Sie haben uns gesagt, dass 5 solche Bänkli an Gemeinden verlost wurden. Da ist Liestal leider nicht dabei. Gewonnen haben bei der Verlosung Bubendorf, Zwingen, Arboldswil, Itingen und Pratteln. Liestal hat sich dann beim Sportamt vor einem Jahr um einen Teqball-Tisch beworben. Das ist ein stationierter Ping-Pong-Tisch, der aber eine gewölbte Platte hat. Der steht bei der Sportanlage Gitterli in der Nähe des Beachvolleyballfeldes.*

5. Frage / Anja Weyeneth (SP) – Schwieristeg-Glasschutzwand, Sichtschutz

Auf dem Schwieristeg zum Bahnhof wurde eine hohe Glasschutzwand erstellt, entlang eines Wohnblockes. Entlang des zweiten Hausblocks gibt es keine Schutzwand und abends kann man ausgezeichnet in die Zimmer schauen. Das wirkt unlogisch und unfair. Aus welchem Grund ist dies so?

*Stadträtin Marie-Theres Beeler führt aus, dass bei der Planung des Stegs die Anwohneranliegen aufgenommen worden sind. Die Eigentümerschaft des Wohnblocks mit dieser Sichtschutzwand hat sich sehr für die Interessen der Mieter eingesetzt. Beim vorderen Wohnblock ist die Sichtschutzwand deutlich länger und es ist auch ein sogenanntes Überbaurecht beansprucht worden, sie haben also sozusagen eine Gegenmassnahme zugute gehabt. Deswegen sind die Wohnblocks unterschiedlich behandelt worden. Es ist auch der Block, bei dem man noch viel mehr in die Zimmer schauen könnte, der die Privilegien hat.*

6. Frage / Daniel Schwörer (FDP/Mitte) – Baugesuch Tiergartenstrasse

Aufgrund einer Aufsichtsanzeige des Vereins «liestal.orientiert» hat das Bundesamt für Verkehr (BAV) die SBB letztes Jahr angewiesen, ein Baugesuch für den unteren Teil der Tiergartenstrasse einzureichen. Dies, weil die SBB die Tiergartenstrasse gegenüber der BAV-Baubewilligung zu steil erstellt hatten. Gemäss der nun abgeschlossenen Planaufgabe ist die Tiergartenstrasse immer noch zu steil geplant gegenüber der ursprünglichen BAV-Baubewilligung. Daraufhin haben 56 Anwohnende und Benützende Einsprache beim BAV erhoben. Ebenfalls Einsprache erhoben hat der Stadtrat Liestal.

Frage 1: Welche Gründe hat der Stadtrat in seiner Einsprache aufgeführt?

Frage 2: Hat sich der Stadtrat auch in der nachfolgenden Replikrunde geäussert?

Frage 3: Falls ja, welche zusätzlichen Gründen hat er dabei aufgeführt?

*Stadträtin Marie-Theres Beeler antwortet, dass der Projektverlauf zu dieser Tiergartenstrasse relativ komplex ist. Man hat sehr viel Zeit damit verbracht, darüber zu diskutieren. Die BPK hat sich zudem intensiv damit beschäftigt, die Begehbarkeit auf der linken Seite durch eine Rampe vor allem für gehbehinderte Menschen oder für Menschen mit Kinderwagen zu verbessern. Das neue Plangenehmigungsverfahren führt aber nicht auf das zurück, sondern auf Einsprachen für zusätzliche Sicherheitsmassnahmen im Verkehr, wie die Sicht auf Fussgänger beim Rausfahren etc. Deswegen ist die Überprüfung durch das BAV noch einmal zustande gekommen. Der Stadtrat hat sich natürlich auch beteiligt an dieser neuen Plangenehmigung und hat auf 2 Seiten 10 Einspruchepunkte aufgeführt, die ich jetzt hier in dieser Fragestunde nicht vorlesen werde. Der Stadtrat hat also eine Replik eingereicht. Eine vertiefte Beantwortung dieser Frage sprengt den Rahmen dieser Fragestunde. Aber der Stadtrat hat interveniert und hat auch das, was wir zur Verbesserung der Sicherheit dort machen könnten, dargelegt.*

7. Frage / Richard Gafner (FDP/Mitte) – Schwieristeg: Seitenwechsel Fussgänger/Fahrräder  
Auf der Seite Gartenstrasse müssen eingangs Schwieristeg Fussgänger und Fahrräder gemäss Signalisierung die Seite wechseln, dh. kreuzen. Dies führt immer wieder zu etwas heiklen Situationen, wenn sich von hinten Fahrräder relativ schnell nähern. Eine Kreuzung auf der Seite Oristal wäre eigentlich sinnvoller, da dort viele ihre Fahrräder abstellen und grundsätzlich etwas langsamer gefahren wird. Gibt es Gründe, warum der Wechsel der Strassenseite an dieser Stelle zwingend ist, oder könnte die Signalisation – wenn nötig in Absprache mit der Polizei - geändert werden?

(Anmerkung: Eingangs Schwieristeg Seite Gartenstrasse hat es zwar eine kleine Schwelle, aber mit einem Mountainbike muss ich deswegen nicht allzu stark abbremsen.)

*Stadträtin Marie-Theres Beeler schildert, dass in einer Begegnungszone, in welcher Fussgänger zum Teil auch die ganze Breite einnehmen, Markierungen vor allem bei Einmündungen angebracht werden und wichtig sind. Es soll dort eingefahren werden, wo es am wenigsten gefährlich ist. Auch dort bei der Gartenstrasse bräuchte man von oben die Schwelle, um etwas abzubremesen. Es ist eine Markierung, welche die Sichtbarkeit aller Velobeteiligten verbessern soll.*

8. Frage / Benjamin Erni (GLP/EVP) – Magerwiese Schulhaus Frenke

Die Grasfläche zwischen der Gitterlistrasse und dem Schulhaus Frenke ist immer wieder und oft über längere Zeit eingezäunt. In einer früheren Anfrage wurde erläutert, dass es sich dabei um eine Magerwiese handelt, die als ökologische Kompensationsfläche im Zusammenhang mit dem Vierspuren ausbau angelegt wurde. Da diese Wiese Teil des Schulhausplatzes ist, können die Schulkinder diesen nur eingeschränkt nutzen und ihre Pausen häufig nicht dort verbringen. Es wäre wünschenswert, wenn die Kinder den gesamten Platz nutzen könnten. Gibt es in Liestal andere Flächen, auf denen eine Magerwiese als Kompensationsmassnahme angelegt werden könnte, sodass der Schulhausplatz für die Schulkinder wieder vollständig frei zugänglich wäre?

*Stadträtin Marie-Theres Beeler informiert darüber, dass es auf Schulhausplätzen Sportwiesen und Magerwiesen gibt. Bei Magerwiesen eignet sich der Untergrund nicht dazu, dass darauf gerannt und gespielt wird. Natur- und Sportflächen müssen auf dem Schulhausareal unterschieden werden und sich ergänzen. Die Umzäunung dient dem Schutz dieser Magerwiese, dass sie überhaupt wachsen kann. Wenn sie dann ein bisschen grösser ist, ist sie nicht mehr gefährdet durch Kinder, die dort dann teilweise durchrennen. Dieser Teil hat sich einfach als Kompensationsfläche angeboten und ist inzwischen auch schon am Grünen. Die Kosten zur Umwandlung und zur Pflege wurden durch die SBB als Ersatzfläche getragen, die sie durch ihre Gleisverbreiterungen und durch ihre Landbeanspruchung leisten musste.*

Benjamin Erni (GLP/EVP) stellt die Zusatzfrage, wie lange die Magerwiese wachsen muss, bis der Zaun weggenommen werden kann und die Kinder sie nutzen können? Denn die Umzäunung ist seit bereits einem Jahr oder länger vorhanden.

*Stadträtin Marie-Theres Beeler antwortet, dass eine Magerwiese einfach mehr als ein Jahr braucht oder gar 2 Jahre braucht, bis sie wächst. Es kommt auch auf den Standort an. Ich gebe jetzt keine Prophezeiungen ab. Es ist wirklich so, dass man sie immer wieder absperren muss zu gewissen Vegetationszeiten, bis sie dann einmal wächst. Ich hoffe, in 2 Jahren ist es dann möglich, dass die Absperrung weggenommen werden kann.*

9. Frage / Benjamin Erni (GLP/EVP) – Schulhausplatz Frenke

Zum Schutz der Rasenflächen können die Schulkinder am Schulstandort Frenke diese während der Pausen teilweise nicht nutzen (nicht nur die eingezäunte Magerwiese). Bei grösseren Anlässen, die in der Turnhalle Frenke stattfinden, stehen jedoch in genau diesen von den

Kindern geschonten Rasenflächen parkierte Autos. Wie kann die Stadt sicherstellen, dass bei solchen Anlässen ausschliesslich die asphaltierten Flächen zum Parkieren genutzt werden? Gibt es diesbezüglich verbindliche Auflagen für die Veranstalter?

*Stadträtin Pascale Meschberger bedankt sich für den Hinweis. Für die Veranstaltungen ist natürlich klar, dass die Autos nur den asphaltierten Platz nutzen dürfen. Wenn wir bis jetzt die Anlässe überprüft haben, haben wir keine Abweichungen festgestellt. Aber wir werden das jetzt in die Bewilligungsaufnahmen aufnehmen und sicherstellen, dass die Veranstaltenden sich auch daran halten und es entsprechend umsetzen.*

10. Frage / Denise Meyer (SVP) – Altes Feuerwehrmagazin

Gibt es schon Neuigkeiten was mit dem alten Feuerwehrmagazin passieren wird?

*Stadtrat Lukas Felix antwortet, dass noch nicht bekannt ist, was mit dem alten Feuerwehrmagazin passieren wird. Es laufen Gespräche über die Nachnutzung und ihr werdet dann in geeigneter Form darüber informiert, sobald dies möglich ist.*

11. Frage / Lukas Heinzelmann (SVP) – Grammetbrüggli, Absperrung

Wie wir alle wissen, wurde das Grammetbrüggli abgerissen. Unten fehlt jetzt aber eine Absperrung, sodass der Weg in den Bach führt. Wird das noch behoben oder ist das schon passiert?

*Stadträtin Marie-Theres Beeler führt aus, dass sie seit Fragestellung nicht mehr vor Ort war. Tatsache ist, dass es signalisiert ist, dass es den Weg nicht mehr gibt und dass man dort nicht durchlaufen darf. Es ist praktisch das gleiche Ufer wie sonst an der Ergolz auch. Man könnte dort absperren, wo vorhin die Brücke war. Links und rechts davon ist man aber in der gleichen Situation. Ich Sorge dafür, dass wir dort mal hingehen und schauen, ob es gefährlich ist. Ich denke aber, dass man links oder rechts des ehemaligen Weges ebenfalls in die Ergolz fallen könnte. Aber ich werde selbst auch noch einmal nachfragen und noch einmal schauen, wie das wirklich ist.*

Lukas Heinzelmann (SVP) erklärt, dass es sich erledigt hat. Er war heute vor Ort und hat gesehen, dass oben abgesperrt ist.

12. Frage / Lukas Heinzelmann (SVP) - Überbauung Aurisa: Flieder, Neophyten

Bei der Überbauung Aurisa an der Gasstrasse wachsen auf den kleinen Grünflächen zwischen den Parkplätzen gegenüber der EBL Sommerflieder, die als Neophyten gelten.

Wer ist für diese Grünflächen verantwortlich?

*Stadträtin Marie-Theres Beeler antwortet, dass die Verwaltung der Überbauung Aurisa ein Unternehmen damit beauftragt hat, die Umgebung zu pflegen. Die Stadt hat die Verwaltung bereits darauf aufmerksam gemacht, dass dort ein Sommerflieder wächst und dass das eine Neophyte ist. Aber man kann niemandem zwingen, auf seinem privaten oder eigenen Gelände keinen Sommerflieder wachsen zu lassen. Aber es ist gut und wichtig, darauf hinzuweisen.*

13. Frage / Werner Fischer (FDP/Mitte) – Feuerwehrmagazin, Zwischennutzung

Das alte Feuerwehrmagazin steht nun ca. seit Ende November leer, der Planungskredit für eine Umnutzung ist bereits bewilligt. Gibt es Ideen für eine Zwischennutzung dieses Gebäudes?

*Stadtrat Lukas Felix bestätigt, dass es Ideen gibt. Aber es sind nicht Ideen für eine Zwischennutzung, sondern für eine Nachnutzung.*

14. Frage / Werner Fischer (FDP/Mitte) – Zwischennutzung leerstehender Räumlichkeiten  
Hat die Stadt noch weitere leerstehende Liegenschaften und Räume, die man ebenfalls zwischennutzen könnte?

*Stadtrat Lukas Felix verneint dies. Wir haben noch leerstehende Liegenschaften. Das sind der Schwieri-Kindergarten am Nuglarweg 2 und das Hauswartshaus beim Frenken-Schulhaus an der Bündtenstrasse 3. Aber für diese beiden Gebäude sind schon Nachnutzungen angedacht. Im Schwieri-Kindergarten ist das Begegnungszentrum geplant und im Hauswartshaus des Frenken-Schulhauses sind die Büroräumlichkeiten für die Abteilung Bildung und Sport geplant. Dann gibt es noch den Kindergarten Gräubern, der leer steht. Der eignet sich aber aufgrund des baulichen Zustandes nicht für eine Zwischennutzung.*

15. Frage / Markus Hügin (SVP) – Abfalldéponie Haltestelle Kessel, Fraumattstrasse 1  
Was wird mit der Abfalldéponie bei der Haltestelle Kessel, Fraumattstrasse 1 gemacht, die seit mehr als 2 Monaten herrscht. Mitarbeiter des Werkhofs fahren Regemässig vorbei, um Abfalleimer bei den Haltestellen zu lehren. Haben diese die Abfalldéponie nicht bemerkt?

*Stadträtin Marie-Theres Beeler bedankt sich für den Hinweis. Der Tiefbau hat jetzt die Abfalldéponie bemerkt und reinigt natürlich immer wieder alle Haltestellen, auch entlang der Kantonsstrasse. Sie schaut diese oder nächste Woche, was dort los ist.*

**8. Spitalstrasse – Kreditvorlage für die Strassensanierung, den Ersatz der Wasserleitung und die Sanierung der Kanalisation; Berichte Stadtrat sowie Bau- und Planungskommission (Nr. 2025-67)**

Ratspräsident Philipp Franke (GL) kann nach erfolgter Umfrage feststellen, dass das Eintreten unbestritten ist.

Peter Bürgin (FDP/Mitte) stellt den Bericht der Bau- und Planungskommission (BPK) gemäss Vorlage Nr. 2025-67a vor: Im Zusammenhang mit dem Vierspurausbau der SBB ist in der Spitalstrasse bei der Wasserleitung schon eine Verlängerung von 30 Meter gemacht worden. Die Vorlage, die wir jetzt haben, betrifft also nur noch die 180 Meter bis zur Rheinstrasse. Die Wasserleitung aus Grauguss stammt aus dem Jahr 1931, ist also sehr alt und altersbedingt sanierungsbedürftig. Es mussten auch bereits einige Lecks behoben werden. Das generelle Wasserversorgungsprojekt aus dem Jahr 2015 sieht weder eine Kaliberveränderung noch zusätzliche Schieber oder Hydranten vor. Bei der Kanalisation ist aufgrund des revidierten generellen Entwässerungsplans rechnerisch ein hydraulischer Engpass festgestellt worden, der bei starkem Regen zu Überlastungen führen könnte. Eine Kalibervergrösserung würde Kosten von bis zu CHF 660'000 mit sich bringen. Detaillierte Untersuchungen haben jetzt aber ergeben, dass die hydraulische Situation funktionsfähig und weniger kritisch ist als angenommen. Die Spitalstrasse an sich ist in einem schlechten Zustand und sanierungsbedürftig. Anhand der Sondierungen wurde erkannt, dass der Belag nicht PAK-belastet ist und kann als Typ B dem Recyclingprozess zugeführt werden. Die Foundationsschicht hingegen ist PAK-belastet und muss als Typ E entsorgt werden. Die Foundationsschicht ist für die vorgesehene Belastung zudem noch zu wenig tragfähig, was eben auch zu Absenkungen geführt hat. Die Wasserleitung wird mit einem PE-HD-Rohr auf der ganzen Länge ersetzt. Durch die Verlegung der neuen Leitung auf die gegenüberliegende Strassenseite kann auf die Provisorien für die angrenzenden Grossverbraucher verzichtet werden. Auch die Hausanschlüsse und die 4 Schieber werden ersetzt sowie der Hydrant wird zurückgebaut. Die Kanalisation ist in einem schlechten Zustand und wird auf die ganze Länge im Inlinerverfahren saniert. Im Bereich des Anschlusses der Zentralwäscherei ist eine Schachterweiterung vorgesehen, was eben auch die hydraulische Situation verbessern würde. Die EBL verlegt im durchgehenden Trottoir einen Leerrohrblock für die öffentliche Beleuchtung. Alle bestehenden Kandelaber, inklusive 2 neue, werden auf die südliche Seite verlegt, wo auch der neue Leerrohrblock verlegt wird. Die Baumeisterarbeiten machen ca. 50 % der Gesamtkosten aus. Somit hängt natürlich auch die Genauigkeit der Kostenschätzung massgeblich von den Kosten des Baumeisters ab. Die Kosten des Leerrohrblocks für die Elektrizität werden von der EBL getragen. Für die zugehörigen Baumeisterarbeiten fallen knapp CHF 100'000 zu Lasten der EBL an. Zudem übernimmt die EBL die Wiederherstellung des Trottoirs komplett, inklusive 50 % des Randabschlusses. Die Baumeisterarbeiten sind schon im offenen Verfahren ausgeschrieben worden und vorbehaltlich der Kreditgenehmigung durch den Einwohnerrat an die Gysin Tiefbau AG vergeben worden. Die Kosten für den Wasserleitungersatz und die Sanierung der Kanalisation werden über Spezialfinanzierungen getragen, die Kosten für die Sanierung der Strasse natürlich über die Einwohnerkasse. Die in Budgets 2023 und 2024 eingestellten Investitionskredite für die Strassensanierung, für den Ersatz der Wasserleitung und für die Sanierung der Abwasserleitung werden somit vom Stadtrat geschlossen. Der Kredit für die Beseitigung des hydraulischen Engpasses in der Spitalstrasse wird künftig aus dem EP gestrichen. Der Bereich Tiefbau hat das Projekt umfassend vorgestellt und alle Fragen sind ausführlich beantwortet worden. Für die BPK ist diese Vorlage grundsätzlich unbestritten gewesen. Der allgemein schlechte Zustand der Wasserleitungen, der Kanalisation und der Strasse sind offensichtlich und müssen konsequent sowie nachhaltig saniert werden. Die Belastungen mit Busbetrieb und LKW-Fahrten sind zudem hoch und dem muss entsprechend Rechnung getragen werden. Das bedingt, dass der Tragfähigkeit der Foundation die nötige Beachtung geschenkt wird, auch wenn mehr Material ausgetauscht werden muss, als im Projekt aktuell vorgesehen ist. Es ist in der BPK auch positiv angemerkt worden, dass als Randsteinmaterial ein Schweizer Produkt ausgeschrieben worden ist. Das muss aber natürlich auch entsprechend kontrolliert werden. Die

Kreditvorlage des Stadtrates für den Wasserleitungsersatz, die Sanierung der Kanalisation und die Strassensanierung an den Spitalstrassen wird von der BPK einstimmig angenommen. Die BPK beantragt dem Einwohnerrat einstimmig, den Antrag des Stadtrates zu genehmigen.

Verena Wunderlin (GLP) hält als GLP/EVP-Fraktionssprecherin fest, dass eine dieser Wasserleitungen aus dem Jahr 1931 stammt. Es geht um einen Wasserleitungsersatz und eine Kanalisations- und Strassensanierung. Das Bauprojekt ist vom Tiefbauamt dokumentiert und im Detail sehr genau beschrieben worden. Im Zusammenhang mit dem Vierspurausbau der SBB ist die Spitalstrasse und die Wasserleitung mit einer Länge von 30m im Bereich der Unterführung bereits saniert worden. Es geht jetzt um die übrigen 180m bis zur Rheinstrasse. Eine Kalibervergrösserung ist nach Prüfung nicht nötig. Die Baumeisterarbeit umfasst ca. 50 % der Gesamtkosten. Die Ausschreibung ist bereits im offenen Verfahren am 30. Juni 2025 erfolgt. Vorbehältlich der heutigen Kreditgenehmigung soll die Gysin Tiefbau AG damit beauftragt werden. Wie im BPK-Bericht beschrieben, werden gewisse Kosten auch durch die Elektra Baselland übernommen. Bei uns ist die Vorlage unbestritten und wir stimmen einstimmig den Anträgen der BPK zu.

Lorenz Holinger (SVP) erklärt als SVP-Fraktionssprecher, dass er darauf verzichtet, alle Eckdaten ein drittes Mal zu wiederholen. Diese Vorlage ist bei uns unbestritten gewesen. Wir stimmen allen Anträgen der BPK zu.

Matthias Holinger (GL) informiert als Sprecher der Grünen Fraktion, dass er seine Voten im Sinne eines straffen Zeitmanagements auch für die beiden kommenden Geschäfte gelten lassen würde. Alle 3 Vorlagen sind notwendige und sinnvolle Investitionen in unsere Infrastruktur. Die Projekte sind alle detailliert vorbereitet und auch die beantragten Kosten sind bereits sehr genau, weil sie nämlich nicht auf Kostenschätzungen, sondern auf Offerten beruhen. Mögliche Synergien mit anderen Bauvorhaben werden sinnvoll genutzt und so werden die Kosten weiter reduziert. Wir sind für die Annahme aller 3 Vorlagen.

Anja Weyeneth (SP) führt als SP-Fraktionssprecherin aus, dass auch die SP-Fraktion die Notwendigkeit der Sanierung sieht und allen 3 Anträgen zustimmt.

Werner Fischer (SP) orientiert als FDP/Mitte-Fraktionssprecher, dass das Ganze richtig und verhältnismässig ist. Die FDP/Mitte-Fraktion ist froh und erfreut darüber, dass das, was man recyceln kann, auch recyclet wird. Wir stimmen einstimmig zu.

Stadträtin Marie-Theres Beeler bedankt sich für die Voten im Einwohnerrat. Es ist ein wichtiges Vorhaben und eine wichtige Investition auch für die Zukunft.

Ratspräsident Philipp Franke (GL) stellt fest, dass keine weiteren Wortbegehren vorliegen und er nun über den Bruttokredit mit den 3 einzelnen Kreditbeträgen abstimmen lässt, welcher von der BPK unterstützt wird:

://: Der Einwohnerrat genehmigt einstimmig den Bruttokredit für die Sanierung der Spitalstrasse, bestehend aus:

- Kredit von CHF 300'000.00 (+/- 10%) inkl. MwSt. zu Lasten der Einwohnerkasse (Investitionskonto-Nr. 6150.5010.0377: «Spitalstrasse Strassensanierung (Realisierung)») für die Strassensanierung.
- Kredit von CHF 268'000.00 (+/- 10%) exkl. MwSt. zu Lasten der Spezialfinanzierung Wasserversorgung (Investitionskonto-Nr. 7101.5030.0377: «Spitalstrasse Wasserleitungsersatz (Realisierung)») für den Ersatz der Wasserleitung.
- Kredit von CHF 213'000.00 (+/- 10%) exkl. MwSt. zu Lasten der Spezialfinanzierung Abwasserbeseitigung (Investitionskonto-Nr. 7201.5030.0377: «Spitalstrasse Kanalisationssanierung (Realisierung)») für die Sanierung der Kanalisation.

**8. Industriestrasse – Kreditvorlage für den Ersatz der Wasserleitung und die Kaliber-  
vergrößerung der Kanalisation; Berichte Stadtrat sowie Bau- und Planungskom-  
mission (Nr. 2025-68)**

Ratspräsident Philipp Franke (GL) kann feststellen, dass das Eintreten unbestritten ist.

Peter Bürgin (FDP/Mitte) stellt den Bericht der Bau- und Planungskommission (BPK) gemäss Vorlage Nr. 2025-68a vor: Die EBL plant die Verlegung der neuen Fernleitung von Frenkendorf zur modernisierten Heizzentrale an der Spitalstrasse in Liestal. Im Zusammenhang mit diesem Projekt kann die Stadt Liestal partizipieren, alte Trinkwasserleitungen ersetzen und eventuell auch ein Stück Kanalisation vergrössern. Die im Projektperimeter vorhandenen Trinkwasserleitungen sind aus dem Jahr 1960 und altersbedingt sanierungsbedürftig. Auch hier hat es bereits schon Leitungslecks gegeben, die behoben werden müssen. Das generelle Wasserversorgungsprojekt aus dem Jahr 2015 sieht auch hier weder eine Durchmesseränderung noch zusätzliche Hydranten vor. Im Bereich der Kreuzung Bifang und Industriestrasse ist die Wasserversorgung von Frenkendorf und Liestal über einen Übergabeschacht miteinander verbunden. Einerseits kann die Stadt Liestal in speziellen Fällen mittels höherem Druck von der Gemeinde Frenkendorf Wasser beziehen. Andererseits kann mit dieser Verbindung die erforderliche Löschleistung im Gewerbegebiet Bächliacker sichergestellt werden. Mit der Erneuerung kann sichergestellt werden, dass sich beim Trennschieber kein stehendes Wasser ansammelt und so die Wasserqualität keimfrei bleibt. Mit dem privaten Neubau an der Industriestrasse 1 ist ein Kanalisationsanschluss mit Durchmesser 250mm erstellt worden und trifft in der Kanalisation eine Leitung mit nur 200mm Durchmesser. Die effektiven Bedürfnisse werden noch mit dem Architekten abgeklärt. Die Arbeiten werden nur dann durchgeführt, wenn der Bedarf durch den Architekten auch nachgewiesen wird. Für dieses Bauprojekt steht grundsätzlich die EBL im Lead. Anhand des Grabeprofils werden rund 70 % der Baumeisterkosten durch die EBL getragen. Die Kosten des Wasserleitungsersatzes werden durch die Spezialfinanzierung der Wasserversorgung getragen. Die Kosten für die eventuelle Durchmesserergrößerung im Bereich des Anschlusses des Gewerbegebäudes an der Industriestrasse 1 werden durch die Spezialfinanzierung Abwasserbeseitigung getragen. Bezüglich der Genauigkeit der Kostenprognose ist bemerkt worden, dass die CHF 180'000 nur auf Annahmen beruhen. Es ist aber vom Bereich Tiefbau versichert worden, dass auch für kleinere Posten mehrere Offerten eingeholt und freihändig vergeben werden. Die Sanierung der Hausanschlüsse wird dabei direkt durch die S + M Tiefbau GmbH vergeben. Für die PAK-Entsorgung wird der Preis der Ausschreibung durch den Kanton übernommen. Die Kosten für die Neugestaltung der Kreuzung werden durch die Einwohnerkasse getragen. Der Kredit ist aber bereits im Budget 2025 genehmigt worden. Als spätere Vorhaben ist auch der Umbau der Bushaltestellen in der Vorlage aufgeführt worden. Nach dem Behindertengleichstellungsgesetz sollten, wenn immer möglich, schon seit 2 Jahren alle Haltestellen in der Schweiz behindertengerecht umgebaut sein. Einerseits sind die Haltestellen, die es jetzt betrifft, sehr wenig frequentiert und andererseits sind sie auch von den Bauarbeiten nicht direkt betroffen. Der Kostenrahmen von nur CHF 150'000 für eine nachhaltige Ausführung ist zudem auch noch angezweifelt worden. Trotz der Argumente gegen den derzeitigen Umbau ist der Antrag gestellt worden, den behindertengerechten Umbau der Bushaltestelle im Zusammenhang mit der Sanierung der Wasserleitung auszuführen. Die Abstimmung in der BPK-Sitzung hat folgendes Urteil gegeben: Für den sofortigen Umbau waren es 3 Stimmen, gegen den sofortigen Umbau auch 3 Stimmen. Zudem gab es eine Enthaltung. Ich habe mit präsidialem Stichentscheid gegen den Umbau gestimmt. Der sofortige Umbau der Haltestellen ist somit abgelehnt. Infolge der Unfallhäufungen im Kreuzungsbereich Industriestrasse und Schauenburgerstrasse sind in Abstimmung mit der Verkehrspolizei Basel-Land und der Bewertungsstelle der Unfallverhütung Massnahmen zur Erhöhung der Sicherheit definiert worden. Die Zu- und Wegfahrt zu der Autobus AG wird zu jeder Zeit auch während des Umbaus und während der Grabarbeiten sichergestellt. In möglichst kurzen Phasen muss der Busverkehr über Frenkendorf umgeleitet werden, was aber jeweils immer mit der Autobus AG abgesprochen wird. Der Bereich Tiefbau hat das Projekt umfassend vorgestellt und alle Fragen sehr ausführlich beantwortet. Für die BPK ist die Vorlage

grundsätzlich eigentlich unbestritten gewesen. Klärungsbedarf hatte die BPK bezüglich des neuen Trinkwasserübergabeschachts, der Kostenaufteilung und dem Verkehrskonzept während des Umbaus. Es ist begrüsst worden, dass sehr kostenbewusste Überlegungen angestellt worden sind, die dann dazu geführt haben, dass nur das angepackt wird, was zur Verbesserung der Wasserversorgung und der Kanalisation gehört. Man ist sich bewusst, dass die Sanierung der Strasse in späteren Bauvorhaben wieder aufgegriffen werden muss. Die Kreditvorlage des Stadtrates für den Wasserleitungsersatz und die Kalibervergrösserung der Kanalisation an der Industriestrasse wird von der BPK einstimmig angenommen. Die BPK beantragt dem Einwohnerrat einstimmig den Antrag des Stadtrates zu genehmigen.

Ratspräsident Philipp Franke (GL) dankt für das Vorstellen des Berichts. Jetzt ist gerade noch ein Antrag der SP-Fraktion eingegangen, den ich gerne schnell vorlesen würde, weil er relevant ist für die nachfolgende Diskussion: *Die SP-Fraktion stellt den Antrag für eine behindertengerechte Bushaltestelle an der Industriestrasse von CHF 150'000.--.*

Möchte jemand von der SP sich dazu äussern und das noch einmal begründen?

Anja Weyeneth (SP) erläutert als SP-Fraktionssprecherin, dass der Antrag für die barrierefreie Haltestelle bereits in der BPK gestellt wurde. Es wird bereits etwas an der Strasse gemacht, wodurch es eine gute Gelegenheit ist, die Bushaltestelle behindertengerecht zu gestalten. Wie bereits gesagt wurde, ist der Antrag in der BPK mittels Stichentscheid abgelehnt worden. Bei der Bushaltestelle Industriestrasse, wie aber eigentlich noch viel mehr im letzten Budgetantrag für die Bushaltestelle Munzach, erfolgen die Entscheidungen dagegen aus finanziellen Gründen. Doch es ist eben auch ein politisches Zeichen und ein negatives Zeichen, wenn wir uns gerade zweimal gegen das Gesetz entscheiden. Ich kann es nicht ganz unterlassen, es ist ein bisschen ein Fremdschämen für mich, gerade auch im Behindertenbereich. Ob die Verhältnismässigkeit, wie das als Gegenargument oft begründet wird, vor Gericht standhalten würde, bezweifeln wir doch sehr. Wir müssen uns nicht an denen orientieren, die finden, wir müssen das Gesetz im Moment nicht einhalten. Es ist nicht eine Frage von machbar oder nicht machbar, sondern es ist eine Frage, dass wir es machen und deshalb stellen wir den Antrag für einen Zusatzkredit von CHF 150'000 für eine behindertengerechte Bushaltestelle an der Industriestrasse.

Verena Wunderlin (GLP) hält als GLP/EVP-Fraktionssprecherin fest, dass die Ausgangslage klar ist: Die Stadt kann durch das Erstellen einer neuen Fernwärmeleitung durch die EBL mitziehen und gleichzeitig alte Trinkwasserleitungen ersetzen. Die BPK hat die Kreditvorlage besprochen und viele Fragen konnten beantwortet werden. Ein umfassendes Dokument über alle Massnahmen liegt vor und hat der BPK als wertvolle Grundlage gedient. Der Verkehrssicherheit bei der Kreuzung Schauenburgerstrasse, insbesondere in Bezug auf den Langsamverkehr, wird während der Bauzeit Rechnung getragen. Hier entstehen aber noch zusätzliche Kosten von CHF 185'000, die aber bereits im Budget eingestellt sind. Es ist schade, dass der behindertengerechte Umbau der Bushaltestelle in der BPK abgelehnt worden ist. Dies wäre gerade im Gleichen gegangen. Ich danke entsprechend für den Antrag der SP-Fraktion. Bei den vorgestellten Kostenprognosen gibt es viele Preisannahmen. Wir hoffen sehr, dass die Gesamtkosten trotzdem eingehalten werden können. An der Industriestrasse ist ein Kanalisationsanschluss mit 250mm Durchmesser erstellt worden. Es macht doch jetzt einfach Sinn, diese Kalibervergrösserung weiterzuführen. Der Kanton hat im Rahmen dieser Bewilligung den Nachweis geprüft. Eine weitere Bedarfsabklärung durch einen Architekten macht meiner Meinung nach wenig Sinn. Die Kosten sind bereits budgetiert und beantragt. Die Bauzeit dauert vom Frühling 2026 bis Sommer/Herbst 2027. In Bezug auf die Wasserleitungen bei uns in der Stadt sind gemäss Martin Strübin, Bereichsleiter Tiefbau, noch circa 40 % in Gussmaterial hergestellt. Ein grosser Anteil dieser Gussleitungen stammt aus den 30er- und 40er-Jahren. Hier gibt es also noch Handlungsbedarf. Der Ersatz dieser Wasserleitung und der Kalibervergrösserung ist unbestritten und wird von unserer Fraktion gemäss Kreditvorlage der Stadt einstimmig unterstützt.

Werner Fischer (FDP/Mitte) erklärt als Sprecher der FDP/Mitte-Fraktion, dass er sich zuerst bei der Abteilung Tiefbau für die Spar-Variante bedanken möchte. In der Vorlage könnt ihr schon den Titel, der Ersatz der Wasserleitung und Kalibervergrösserung der Kanalisation heisst, lesen. Das Einzige, das mit Belag belegt wird, sind die Leitungsgraben, die man aufgerissen hat. Von daher wird die Strasse gar nicht angefasst. Man macht den Graben auf für die Leitungen, ersetzt diese, füllt den Graben auf und macht dort wieder Belag, wo ein Graben gewesen ist. Selbstverständlich würde man in gewissen Gemeinden oder in der Stadt Basel die ganze Strasse neu teeren, wenn man sie schon angefasst hat. Aber genau das machen wir nicht. Wieso sage ich das so ausführlich? Das ist einfach genau der Grund, weswegen es nicht sinnvoll ist, den behindertengerechten Umbau dieser Bushaltestelle jetzt zu machen. Wie im Bericht ausgeführt wurde, wird man in Kürze die gesamte Oberfläche und den ganzen Belag neu machen müssen. Dann ist der richtige Moment für die Bushaltestelle und sicher nicht jetzt, wo man nur die Leitungsgraben macht. Den teils rissigen Belag belässt man, da er noch nicht am Ende der Lebenszeit ist. Und wenn der Belag noch nicht am Ende der Lebenszeit ist, ist das nachhaltig im ökologischen und im finanziellen Sinne, diesen noch nicht zu erneuern.

Lorenz Holinger (SVP) informiert als Sprecher der SVP-Fraktion vorweg, dass die SVP-Fraktion für beide Anträge der BPK ist. Zum zweiten Antrag wollen wir aber gerne noch mitgeben, dass man die Vergrösserung der Kanalisation noch einmal genau anschaut und die Infos des Architekten abholt, bevor man die CHF 40'000 investiert. Die Liegenschaft ist ja bereits gebaut und in Betrieb. Jetzt funktioniert es hydraulisch ja auch. Entsprechend kann es auch sein, dass die private 250mm Leitung einfach zu gross dimensioniert worden ist und die bestehende 200mm Leitung eigentlich ausreicht. Zum Zusatzantrag der SP sind auch wir entschieden dagegen. Wie es richtigerweise schon gesagt wurde, wird in diesem Bereich, in welchem die Bushaltestelle liegt, nichts gemacht. Es ist der richtige Zeitpunkt, wenn die ganze Strasse saniert wird. Wenn man jetzt spezifisch diese Bushaltestelle ins Auge fasst, fragt sich, weswegen genau diese angepasst werden soll und nicht die Bushaltestelle Gitterli, welche wahrscheinlich frequentierter ist. Ein weiteres Argument ist, dass es bereits einen Randstein hat, welcher ca. 15cm hoch ist und der sicherlich auch bereits etwas bringt. Zudem muss man nachher von diesem Trottoir auch wieder nach unten kommen. Es ist also nicht einfach so schnell eine behindertengerechte Haltestelle installiert.

Anja Weyeneth (SP) führt als SP-Fraktionssprecherin aus, dass die SP-Fraktion die Notwendigkeit der Sanierung sieht. Die beschriebene Partizipation ist ein Zeichen von guter Planung. Wir sind also auch einstimmig für die beiden Budgetanträge. Noch zwei Bemerkungen zum dritten Antrag, den wir jetzt gestellt haben. Ich frage mich gerade, weswegen die Bushaltestelle im Bericht erwähnt wurde, wenn sie so deplatziert ist? Weiter stellt sich die Frage, welchen Zeitraum dieses in Kürze umfasst, ob dies in einem Monat oder in einem Jahr ist. Dazu habe ich bisher noch nichts gehört.

Daniel Schwörer (FDP/Mitte) hat als Einzelsprecher zwei Bemerkungen. Erstens: Wenn von Seiten der SVP gefordert wird, man soll die CHF 40'000 noch einmal abklären, dann müsst ihr einen Rückweisungsantrag stellen mit diesem Auftrag, sonst macht die Äusserung gar keinen Sinn. Die zweite Bemerkung ist zur Verhältnismässigkeit, die anscheinend, ich habe es leider nicht mehr nachsehen können, im Behindertenförderungsgesetz des Bundes Voraussetzung sein soll. Das Verhältnismässigkeitsprinzip ist ein Aspekt der Bundesverfassung. Der sagt, Eingriffe in Grundrechte wie Leib, Leben, Vermögen und so weiter müssen neben der formell-gesetzlichen Grundlage auch verhältnismässig sein. Den Grundrechten anteilhaftig sind die natürlichen und die juristischen Personen des Privatrechts. Nicht grundrechtsanteilhaftig sind die Behörden. Das heisst, es ist wirklich in Frage zu stellen, ob sich eine Behörde, die öffentliche Hand, auf das Verhältnismässigkeitsprinzip berufen kann für solche Massnahmen. Ich würde einmal spontan „nein“ sagen. Das Prinzip der Verhältnismässigkeit dient allein den natürlichen und juristischen Personen des Privatrechts. Es gilt nicht den Gemeindebehörden, nicht den Kantonsbehörden und nicht den Bundesbehörden, sodass, wenn die öffentliche

Hand aufgefordert werden soll, eine Bushaltestelle behindertengerecht zu machen, das Argument der Verhältnismässigkeit, die nicht gegeben sein soll, kein schlagendes Argument ist.

Stefan Fraefel (Mitte) möchte zur möglichen Änderung der Bushaltestelle auch noch einmal betonen, dass gemäss Projekt nicht die gesamte Strasse neu gemacht wird, sondern nur ein Teil. Es würden also rechte Zusatzkosten entstehen. Wenn ich entscheiden muss, ob noch einmal Geld ausgegeben werden soll, dann würde ich schon gerne wissen, wie sinnvoll der Umbau dieser Haltestelle ist auch im Vergleich mit anderen Orten, wo das vielleicht dringender ist. Also wie viele Fahrgäste steigen an dieser Bushaltestelle ein und aus? Gibt es einen überdurchschnittlichen Bedarf von Personen? Die Eingliederungsstätte kann vielleicht ein Grund sein. Aber hier so schnell darüber zu entscheiden, finde ich sportlich, denn CHF 150'000 an einen Ort ausgeben bedeutet, diese CHF 150'000 an einem anderen Ort nicht zu haben. Es ist mir beim Antrag der SP auch nicht ganz klar, zu Lasten von welcher Kasse das gehen soll. Diese Vorlage wird finanziert zulasten der Spezialfinanzierung der Wasserversorgung und zulasten der Spezialfinanzierung der Abwasserbeseitigung. Diese Gelder sind zweckgebunden, nämlich für Wasserversorgung und Abwasser. Da würde ich dann von den Antragstellern schon noch gerne wissen, inwiefern eine Bushaltestelle mit Wasser oder Abwasser zu tun hat.

Bernhard Bonjour (SP) bedankt sich für die Präzisierung, was die Verhältnismässigkeit bedeutet. Ich finde es ganz wichtig, dass wir das zur Kenntnis nehmen. Zweitens: Für mich ist die Frage eigentlich sehr einfach. Sehen wir die ganze Sache doch aus dem Blickwinkel von jemandem an, der behindert ist. In unserer Gesellschaft sind wir doch eigentlich so weit, dass wir sagen, wir müssen es dort, wo es geht, behindertengerecht machen. Wir können das nicht immer hinauszögern, vor allem nicht mit dem Argument, dass man an einem anderen Ort noch etwas besser behindertengerecht machen könnte. Das finde ich eine Diskussion, die uns nicht mehr würdig ist. Eigentlich meine ich, unsere Gesellschaft ist schon einmal weiter, dass wenn man irgendetwas umbaut, das noch nicht behindertengerecht ist, man es dann behindertengerecht machen muss. Das ist doch ein Grundsatz, hinter dem alle stehen können. Und drittens zum Argument, dass es nicht klar sei, von welcher Kasse die CHF 150'000 bezahlt werden sollen. Es ist doch klar, dass diese Kosten aus derjenigen Kasse finanziert werden sollen, mit welcher ein solches Projekt finanziert werden kann. Ich weiss nicht, warum dies ein Grund für eine Ablehnung sein soll.

Werner Fischer (FDP/Mitte) führt aus, dass bei der Bushaltestelle meistens Buschauffeure ein- und aussteigen, welche den Schichtwechsel machen. Ich habe noch nie jemanden gesehen, der von dort hochgelaufen ist. Zweitens: Es handelt sich nicht um eine Bushaltestelle im normalen Rahmen, den wir uns alle vorstellen. Der Bus hält auf der Fahrbahn an, man steigt dort ein und aus und der Bus fährt weiter. Das ist keine Bucht, in die ich herausfahre. Wenn ich dann in 10 Jahren den Strassenbelag neu mache, wird diese Fläche aber belassen, da sie vor 10 Jahren bereits gemacht wurde. Nein, es ist völlig der falsche Weg, jetzt eine Bushaltestelle zu machen. Das macht überhaupt keinen Sinn und es ist damit auch nicht verhältnismässig.

Anja Weyeneth (SP) antwortet zur Frage betreffend die Kasse, dass die Kosten zulasten der Investitionsrechnung Tiefbau vorgesehen sind. Dann habe ich gerade den Zeitraum 10 Jahre gehört. Das ist eine interessante Definition für den Begriff in Kürze, sofern dieser Zeitrahmen stimmt. Betreffend die Verhältnismässigkeit im nicht-juristischen Sinne kann ich nachvollziehen, dass bei den Bushaltestellen Munzach, Wasserturmplatz und Gitterli sehr viel mehr Leute ein- und aussteigen. Das ist klar und vielleicht müssen wir einfach die vier Bushaltestellen als Gesamtpaket in Angriff nehmen und nicht die einzelnen gegeneinander ausspielen. Zum Schluss noch einmal: Die Bushaltestelle ist im Bericht erwähnt worden. Also wenn es keine Bushaltestelle ist und es auch nicht Thema ist, dann habe ich immer noch keine Antwort, warum das in dem Bericht respektive in der Vorlage überhaupt vorkommt.

Peter Küng (SP) möchte sich zu den Finanzen äussern, was es bedeutet, wenn jetzt CHF 150'000 mehr ausgegeben würden. Wir haben einen Abschreibungsbedarf über 40 Jahre von 2,5 % auf die CHF 150'000. Dann rechnen wir die heutige Zinsbelastung aus von 1 %,

wenn wir das Geld aufnehmen müssen. Wir gehen also von 3,5 % aus, das würde eine Mehrbelastung in der laufenden Rechnung von CHF 5'250 bedeuten, abnehmend natürlich auf die 40 Jahre. Das wollte ich noch dazu sagen, was es wirklich bedeutet für die laufende Rechnung.

Stadträtin Marie-Theres Beeler führt aus, dass der Grund, warum die Bushaltestelle aus Erwägungen der Dringlichkeit und der Nutzung nicht gemacht wird, natürlich auch damit zu tun hat, dass die Strasse nicht saniert wird. Wie es Werner Fischer (FDP/Mitte) gesagt hat, ist es so, dass der Asphalt, den man wegnimmt, weil man die Leitungen darunter macht, auf Kosten der Wasser- und der Abwasserkasse geht. Wir haben keinen Kredit aus der Einwohnerkasse, ausser dem, der schon budgetiert und bewilligt ist, wo es um die Einführung der Industriestrasse zur Sicherung des Langsamverkehrs in die Schauenburgerstrasse geht. Wenn wir die Bushaltestelle machen, dann heisst das, dass wir die Strasse anfassen müssen, sonst macht das überhaupt keinen Sinn. Dann ist dies aber eine grössere Geschichte. Deswegen hat der Stadtrat die Entscheidung getroffen, im Rahmen der Verhältnismässigkeit von Kosten und Nutzen diesen Umbau nicht vorzunehmen.

Ratspräsident Philipp Franke (GL) stellt fest, dass keine weiteren Wortbegehren vorliegen und er nun über die Anträge abstimmen lässt. Wir stimmen zuerst über den Antrag der SP ab. Ich habe den wie folgt formuliert: Der Einwohnerrat ergänzt den Antrag des Stadtrates um einen Kredit von CHF 150'000.00 für eine behindertengerechte Bushaltestelle. Wenn ihr dem zustimmt, nehmen wir in der nachfolgenden Abstimmung über das Gesamte die CHF 150'000 auch hinein.

://: Der Antrag der SP-Fraktion für einen Zusatzkredit von CHF 150'000.00 für eine behindertengerechte Bushaltestelle an der Industriestrasse wird mit 11 Ja-Stimmen gegen 20 Nein-Stimmen bei 5 Enthaltungen abgelehnt.

://: Der Einwohnerrat genehmigt mit 33 Ja-Stimmen bei 2 Enthaltungen den Bruttokredit für den Ersatz der Wasserleitung und die Kalibervergrösserung der Kanalisation in der Industriestrasse, bestehend aus:

- CHF 1'076'000.00 (+/- 10%) exkl. MWST zu Lasten der Spezialfinanzierung Wasserversorgung (Investitionskonto-Nr. 7101.5030.0326 «Fernwärme Industriestrasse - Ersatz Wasserleitung» (Realisierung)).
- CHF 40'000.00 (+/- 10%) exkl. MWST zu Lasten der Spezialfinanzierung Abwasserbeseitigung (Investitionskonto-Nr. 7201.5030.0038 «Fernwärme Industriestrasse - Kalibervergrösserung Haltungsende» (Realisierung)).

**9. Brücke Weiermattstrasse – Brücke Weiermattstrasse, Obj. 1: Kreditvorlage für die Instandsetzung der Brücke (Einwohnerkasse) und den Wasserleitungersatz (Wasserkasse); Berichte Stadtrat sowie Bau- und Planungskommission BPK (Nr. 2025-58)**

Ratspräsident Philipp Franke (GL) kann nach erfolgter Umfrage feststellen, dass das Eintreten unbestritten ist.

Peter Bürgin (FDP/Mitte) stellt als BPK-Präsident den Bericht der Bau- und Planungskommission (BPK) gemäss Vorlage Nr. 2025-58a vor: Die Weiermattstrasse ist 1969 erstellt worden und somit 50 Jahre alt. Im Rahmen einer Inspektion im 2016 ist der Zustand der Brücke als schlecht beurteilt worden, was grössere Sanierungsmassnahmen bedingt. Bei der Inspektion sind die Tragfähigkeit, die Gebrauchstauglichkeit und die Dauerhaftigkeit der Brücke beurteilt worden. Dadurch sind schon 2017 Sofortmassnahmen eingeleitet und 2023 ein Massnahmenprojekt in Auftrag gegeben worden. Auf der Brücke kann heute einseitig parkiert werden, was auch in Zukunft möglich sein sollte. Innerhalb des nördlichen Kragarms befindet sich zudem noch eine Trinkwasserleitung, die altersbedingt sanierungsbedürftig, aber für Kontroll- und Reparaturzwecke sehr schwer zugänglich ist. Die Sanierung der Brücke wird vollumfänglich ausgeführt, damit nach der Instandstellung die Brücke mindestens 30 Jahre interventionslos betrieben werden kann. Dies unter der Prämisse, dass während der Sanierung eine unveränderte Nutzung durch den Verkehr und die Fussgänger möglich ist. Die in und an der Brücke befindlichen Werkleitungen sind weiterhin nutzbar. Die Wasserleitung wird neu unterhalb der Kragplatten aufgehängt, damit sie für Kontroll- und Reparaturzwecke sehr gut zugänglich ist. Die Zuverlässigkeit der Kostenschätzung hängt massgeblich von der Qualität der Vergabe von Baumeisterarbeiten ab. Die Baumeisterarbeiten machen 70 % der Kosten aus und sind bereits im offenen Verfahren ausgeschrieben worden. Vorbehältlich der Kreditgenehmigung durch den Einwohnerrat, sind Baumeisterarbeiten an die Firma Hydrojet AG vergeben worden, die einerseits das vorteilhafteste Angebot gemacht hat und andererseits viel Erfahrung in der Sanierung der Brücke mitbringt. Die Instandsetzungskosten der Brücke werden über die Nutzungsdauer von 40 Jahren linear abgeschrieben, was jährliche Abschreibungskosten von CHF 26'500 ergibt. Der Ersatz der Wasserleitung wird über die Nutzungsdauer von 50 Jahren linear abgeschrieben, was jährliche Abschreibungskosten von CHF 1'250 Franken ergibt. Die Kosten für den Wasserleitungersatz werden durch die Spezialfinanzierung Wasserversorgung getragen. Der Bereich Tiefbau hat das Projekt umfassend vorgestellt und alle Fragen sind ausführlich beantwortet worden. Für die BPK ist die Sanierung der Weiermattbrücke unbestritten. Die Brücke ist wichtig für das gesamte Quartier. Sie muss saniert werden und für die nächsten 40 Jahre in einem 100%igen Zustand voll belastbar und nutzbar sein. Die Kreditvorlage des Stadtrates für den Wasserleitungersatz und die Sanierung der Brücke Weiermattstrasse wird von der BPK einstimmig angenommen. Die BPK beantragt dem Einwohnerrat einstimmig, den Antrag des Stadtrates zu genehmigen.

Ratspräsident Philipp Franke (GL) bedankt sich für die Vorstellung des Berichts. Noch von mir eine administrative Anmerkung. Wir werden anschliessend das Traktandum 10 noch behandeln, weil das auch gewisse zeitkritische Komponenten beinhaltet. Deshalb noch einmal der Aufruf, dass ihr euch doch bitte kurzfasst. Fakten aus dem BPK-Bericht müssen nicht zwingend wiederholt werden.

Werner Fischer (FDP/Mitte) führt als Sprecher der FDP/Mitte-Fraktion aus, dass es sich um eine Vorlage handelt, welche zur richtigen Zeit gestellt wird. Wenn man sieht, dass man für den bescheidenen Betrag von einer CHF 1 Mio., wenn man dem überhaupt bescheiden sagen darf, eine Totalsanierung einer Brücke machen kann, ist das nicht etwas, was auf die lange Bank geschoben wurde, sodass die Investition am Schluss noch viel teurer werden muss, sondern die Sanierung erfolgt wirklich im richtigen Moment und zur richtigen Zeit. Darum sind wir einstimmig dafür.

Markus Rudin (SVP) hält als SVP-Fraktionssprecher fest, dass bei der Beratung die Lösungsvorschläge und die Kostenschätzung durch den Stadtrat und die Verwaltung sehr gut und verständlich erklärt worden sind. Unsere Fraktion ist für beide Anträge.

Thomas Grieder (SP) führt als Sprecher der SP-Fraktion aus, dass auch die SP-Fraktion für die Vorlage ist. Es ist sicher der richtige Zeitpunkt, jetzt die Sanierung vorzunehmen und man hätte auch auf gar keinen Fall noch länger zuwarten können, denn sonst wären die Schäden an der Brücke vielleicht noch grösser geworden. Wir unterstützen das.

Verena Wunderlin (GLP) informiert als Sprecherin der GLP/EVP-Fraktion, dass ihre Fraktion den Anträgen der BPK zustimmt.

Stadträtin Marie-Theres Beeler bedankt sich im Namen des Stadtrats, dass der Einwohnerrat die dringende Sanierung der Brücke gutheisst. Es ist eine Brücke mit wichtiger Bedeutung für viele Leute in Liestal.

Ratspräsident Philipp Franke (GL) stellt fest, dass keine weiteren Wortbegehren angemeldet werden, weshalb er nun über die stadträtlichen Anträge abstimmen lässt, welche von der BPK ebenfalls unterstützt werden.

://: Der Einwohnerrat genehmigt einstimmig den Bruttokredit für die Sanierung der Weiermattbrücke in der Höhe von CHF 1'060'000.00 (+/- 10%) inkl. MwSt. zu Lasten der Einwohnerkasse (Investitionskonto-Nr. 6150.5010.0340: «Brücke Weiermattstrasse Obj. 01: Sanierung»).

://: Der Einwohnerrat genehmigt einstimmig den Bruttokredit für den Ersatz der Wasserleitung in der Höhe von CHF 65'000.00 (+/- 10%) exkl. MwSt. zu Lasten der Spezialfinanzierung Wasserversorgung (Investitionskonto-Nr. 7101.5030.0340: «Brücke Weiermattstrasse Obj. 01: Wasserleitungsersatz»).

## **10. Feuerwehrpflichtersatzabgabe-Reglement (ESL 762.2); Teilrevision (Nr. 2025-72)**

Ratspräsident Philipp Franke (GL) stellt nach Umfrage fest, dass das Eintreten unbestritten ist.

Das Büro schlägt dem Rat die Überweisung der stadträtlichen Vorlage zur Vorberatung an die Kommission Gemeindeordnung und Reglemente (GOR) vor, wozu sich die Fraktions- und Einzelsprecher nun äussern möchten.

Richard Gafner (FDP/Mitte) äussert als Sprecher der FDP/Mitte-Fraktion, dass die FDP/Mitte-Fraktion für die Überweisung ist aber mit der Bitte an die GOR, dass ein besonderes Augenmerk auf die Kosten gelegt wird. Wir möchten, dass die Kostenfolge genau abgeklärt wird, wenn es eine hat, was wir natürlich nicht hoffen.

Bernhard Bonjour (SP) führt als SP-Fraktionssprecher aus, dass die SP-Fraktion für die Überweisung an die GOR ist. Ich finde es aber immer wichtig, dass man auch noch etwas dazu sagen kann, wenn man etwas an die GOR übermittelt. Das Reglement ist ein bisschen ein Monstrum, bis es endlich fertig steht und praktikabel ist. Auch der Name ist ein bisschen ein Monstrum. Wir arbeiten nun seit Jahren daran. Als es das letzte Mal in der GOR besprochen wurde, musste dem vom Kanton Vorgeschriebenen Folge geleistet und eine individuelle Berechnung vorgesehen werden. Wir haben in der GOR damals schon gewusst, dass das ganz schwierig wird und dass es komische Folgen haben wird. Jetzt hat der Kanton gemerkt, dass das, was er uns vorgeschrieben hat, so nicht geht. Nun hat er eine Variante vorgeschlagen, wie das umgangen werden kann. Ich bitte die GOR einfach, sich dies genau anzusehen. Es ist wieder einmal eine Erfahrung, dass wir uns nicht darauf verlassen können, was der Kanton in den Vorprüfung sagt, sondern wir müssen es wirklich noch einmal sorgfältig anschauen.

Marius Ziegler (SVP) informiert als Fraktionssprecher der SVP-Fraktion, dass die SVP-Fraktion für die Überweisung an die GOR ist.

Yves Jenni (GLP) führt als Fraktionssprecher aus, dass auch die GLP/EVP-Fraktion für die Überweisung an die GOR ist.

Anita Baumgartner (GL) informiert als Sprecherin der Grünen Fraktion, dass die Grüne Fraktion grossmehrheitlich für die Überweisung an die GOR ist.

Stadträtin Pascale Meschberger glaubt, dass sie nicht mehr viel dazu sagen muss. Wir werden das gerne in der GOR besprechen. Es ist ja jetzt nur noch eine kleine Korrektur und kein ganzes Reglement mehr, das durchgegangen werden muss.

Ratspräsident Philipp Franke (GL) stellt fest, dass keine weiteren Wortbegehren angemeldet werden.

**://:** Der Einwohnerrat genehmigt einstimmig die stadträtliche Vorlage Nr. 2025-75 «Feuerwehrpflichtersatzabgabe-Reglement; Teilrevision» an die GOR zur Vorberatung überwiesen.

**NEUE VORSTÖSSE - Begründung**

Ratspräsident Philipp Franke (GL) hält fest, dass sich nun Ratsmitglieder, welche neue Vorstösse eingereicht hatten, diese gemäss § 45 des Geschäftsreglements am Schluss der Versammlung noch mündlich begründen können.

Schluss der Sitzung: 20:05 Uhr

Für den Einwohnerrat

Der Ratspräsident

Philipp Franke

Der Ratsschreiber

Marcel Jermann